



VOGELWARTE.CH



Vogelmonitoring 2024

Inhalt

Vorwort	3
Monitoring – Eine Übersicht	5
Brutbestandstrends	7
Monitoring Häufige Brutvögel	10
Monitoring Brutvögel in Feuchtgebieten	14
Monitoring Ausgewählte Arten	16
Birkhuhn	18
Waldschnepfe	20
Lachmöwe	21
Kormoran	22
Steinadler	23
Wanderfalke	24
Dohle	26
Saatkrähe	27
Uferschwalbe	28
Blaumerle	29
Italiensperling	30
Alpenschneehuhn	31
Flusseeschwalbe	31
Schafstelze	31
Wasservogelzählungen	32
Dank	34

IMPRESSUM

Vogelmonitoring 2024

Autoren

Samuel Wechsler, Nicolas Auchli, Roman Bühler, Jérémy Gremion, Marc Kéry, Claudia Müller, Arno Schneider, Nicolas Strebel, Katarina Varga

Mitarbeit

Albert Bassin, Serge Denis, Lea Hohmann, Res Isler, David Jenny, Ueli Nef, Gilberto Pasinelli, Christian Roggenmoser, Nicolas Sironi, Bernard Volet, Thorsten Wiegers, Christoph Vogel

Übersetzung

Bernard Volet, Chiara Solari

Foto Titelseite

Roman Bühler

Zitiervorschlag

Wechsler S., N. Auchli, R. Bühler, J. Gremion, M. Kéry, C. Müller, A. Schneider, N. Strebel & K. Varga (2025): Vogelmonitoring 2024. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

ISSN

3042-7479

Kontakt

Samuel Wechsler
Schweizerische Vogelwarte
Seerose 1
6204 Sempach
T 041 462 97 00
T 041 462 97 79 (direkt)
samuel.wechsler@vogelwarte.ch

© 2025, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Dieser Bericht darf ohne Rücksprache mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach weder als Ganzes noch auszugsweise publiziert werden.

VORWORT

Umfassende Rückmeldung in neuem Format

Die Sammlung von Beobachtungen und der Aufbau eines Netzes von freiwilligen Mitarbeitenden war schon früh in der 100-jährigen Geschichte eine der Hauptaufgaben der Vogelwarte. Die landesweite Überwachung der freilebenden Vögel, das heutige Monitoring von Verbreitung und Beständen, hat sich jedoch erst ab etwa 1950 entwickelt. Heute sind die Erkenntnisse aus den strukturierten Monitoring-Programmen der Vogelwarte ein Grundpfeiler der Vogelwartetätigkeit.

Der vorliegende, erstmals erscheinende Bericht zum «Vogelmonitoring» wird Ihnen ab diesem Jahr einen umfassenden Überblick über Zahlen, besondere Ereignisse und Entwicklungen aus den grösseren, strukturierten Projekten des Ressorts Monitoring der Vogelwarte geben. Damit sollen freiwillige Mitarbeitende aus allen Projekten auch Einblicke in Entwicklungen anderer Monitoring-Projekte erhalten. Die Kernziele des Berichts zum «Vogelmonitoring» bestehen darin, einerseits die jahresaktuellen Entwicklungen in der Vogelwelt zu dokumentieren und andererseits den freiwilligen Mitarbeitenden dieser Projekte eine Rückmeldung zu ihrer Tätigkeit im vergangenen Jahr zu geben.

In den letzten Jahren hat der bis dato jährlich erscheinende «Zustandsbericht» teilweise die oben formulierten Ziele verfolgt. Der Zustandsbericht wird neu alle 4-5 Jahre vertieft über Zustand und Veränderungen in der Vogelwelt berichten. Die nächste Ausgabe erhalten Sie 2027.

Ergänzt werden Zustandsbericht und der Bericht zum «Vogelmonitoring» einerseits durch die wie anhin zweimal jährlich erscheinenden «ID-Bulletins», welche aus der grossen Menge der Beobachtungsdaten die interessantesten Phänomene des letzten Halbjahres herauschälen. Andererseits tragen die (bisher) alle 20 Jahre durchgeführten Atlasprojekte zu jeweils enormen Erkenntnisgewinnen bei den Brutvögeln bei. Das aufeinander abgestimmte Quartett aus ID-Bulletin, Bericht zum Vogelmonitoring, Zustandsbericht und Brutvogelatlas geben für unterschiedliche Zeiträume einen differenzierten Überblick über die Entwicklung der Schweizer Avifauna. Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Paket eine optimale Form der Information und Kommunikation für die mit grossem Engagement gesammelten Erkenntnisse aus dem Schweizer Vogelmonitoring gefunden haben.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spass bei der Lektüre des Berichts zum «Vogelmonitoring 2024» und hoffe, dass der Bericht auch für eng involvierte Personen neue Erkenntnisse enthält. Allen, die mit ihrem enormen Fachwissen und ihrer Bereitschaft, in unseren Monitoring-Projekten mitzuwirken, zu diesem Kenntnisstand beitragen, möchte ich an dieser Stelle meine zutiefst empfundene Dankbarkeit aussprechen. Danke, merci, grazia, grazia fitg!



Das Quartett aus ID-Bulletin, Bericht zum Vogelmonitoring (neu), Zustandsbericht und Brutvogelatlas informiert für verschiedene Zeiträume über die Entwicklungen der Schweizer Avifauna.

Samuel Wechsler
Leiter des Ressorts «Monitoring»
Schweizerische Vogelwarte Sempach

Highlights



Erster Brutnachweis des
Purpureihers für den Kan-
ton Wallis.

S. 17

Langsame Eroberung des
Juras. 2024 besiedelten
bereits fünf Steinadler-
Paare den Schweizer Jura.
S. 23



Die Bestandsentwicklung
der Saatkrähe wird neu
anhand von vollständigen
Beobachtungslisten ver-
folgt.

S. 27

MONITORING – EINE ÜBERSICHT

Das Monitoring an der Vogelwarte

Monitoring-Programme bilden die Basis für die Beurteilung der Bestandsentwicklung der heimischen Vogelarten. Ebenso liefern sie die Grundlagen für Rote Listen oder die Auswahl der National Prioritären Arten und können als Frühwarnsystem dienen. Die Erhebung der Daten im Feld wird dabei primär von freiwillig mitarbeitenden Ornithologinnen und Ornithologen geleistet, welche ihre Beobachtungen über ornitho.ch/NaturaList-App mit der Vogelwarte teilen oder in einem Monitoring-Programm mitmachen. Nebst den fünf auf dieser Seite vorgestellten, nationalen Monitorings gibt es diverse weitere Programme zur Erfassung der Vogelbestände, darunter regionale oder kantonale Monitorings, artspezifische Erhebungen sowie die Vogelberingung.

Monitoring Häufige Brutvögel (MHB)

Über das MHB werden die Brutbestandsentwicklung und Arealveränderung verbreiteter Brutvogelarten überwacht. Auf 267 regelmässig über die Schweiz verteilten Kilometerquadraten werden seit 1999 alljährlich die Reviere der Brutvögel kartiert. Die Brutbestandsindizes von über 100 Arten basieren ausschliesslich oder teilweise auf diesen Daten. Das MHB steuert zudem einen Grossteil seiner Daten (210 der 267 Kilometerquadrate) zum Biodiversitätsmonitoring (BDM) des Bundesamts für Umwelt bei. Für das BDM werden über fünf Jahre verteilt weitere 286 Kilometerquadrate nach MHB-Methode kartiert.

Monitoring Brutvögel in Feuchtgebieten (MF)

Feuchtgebiete wie natürliche Seeufer, Auen und Riedwiesen beherbergen eine grosse Artenvielfalt und einen besonders hohen Anteil an bedrohten Arten. Etliche dieser Arten leben sehr heimlich, andere brüten erst spät oder nisten in Kolonien. Für aussagekräftige Bestandstrends sind daher gezielte Erhebungen in diesen Lebensräumen erforderlich. Sie dokumentieren nicht nur die Bestandsentwicklungen von über 50 Arten, sondern dienen auch der

Erfolgskontrolle hinsichtlich Erhaltung und Unterhalt dieser besonderen Habitate.

Monitoring Ausgewählte Arten (MAA)

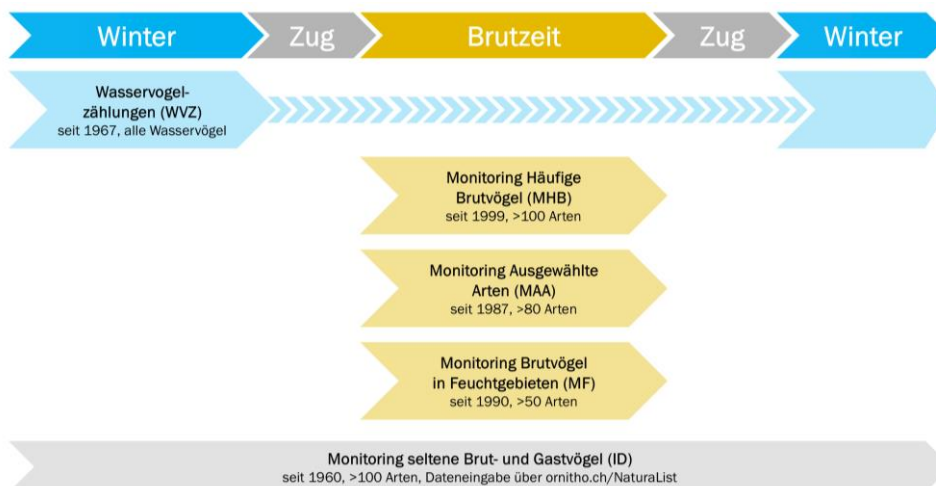
Arten, die in Kolonien, an besonderen Standorten oder heimlich leben und brüten, werden im Rahmen der bereits erwähnten Monitorings nur teilweise erfasst. Für sie werden entweder artspezifische Erhebungen durchgeführt und/oder via ornitho.ch/NaturaList-App übermittelte Zufallsbeobachtungen systematisch ausgewertet. Für über 80 Arten können mit diesem Vorgehen Bestandstrends gerechnet werden.

Wasservogelzählungen (WVZ)

Seit 1967 werden in ganz Europa und in angrenzenden Regionen die Bestände der überwinternden Wasservögel erhoben. Dieses Monitoring wird von Wetlands International koordiniert. Dank dieser Datengrundlage können Grösse und Veränderung der Winterbestände für die meisten Wasservogelarten in Europa und darüber hinaus quantifiziert und die für den Wasservogelschutz wichtigsten Gebiete identifiziert werden.

Monitoring seltene Brut- und Gastvögel (ID)

Das Monitoring seltene Brut- und Gastvögel, früher «Informationsdienst» (ID), verarbeitet pro Jahr über zwei Millionen via ornitho.ch/NaturaList-App übermittelte Vogelbeobachtungen aus der ganzen Schweiz. Diese geben für zahlreiche Vogelarten eine gute Übersicht über das örtliche und zeitliche Auftreten und erlauben das Abschätzen der Bestandsentwicklungen. Dazu werden die Daten für gut 100 Arten mit statistischen Modellen unter Berücksichtigung der Unterschiede im Beobachtungsaufwand ausgewertet, oder sie fliessen als Datengrundlage ins «Monitoring Ausgewählte Arten» (MAA) ein.



Monitoring-Programme der Vogelwarte im Jahreszyklus der Vögel. Die Artzahlen geben an, für wie viele Arten diese Programme eine Grundlage für den Bestandstrend sind. Der Bestandstrend etlicher Arten basiert auf mehreren Datenquellen. Bei den Wasservogelzählungen werden alle Wasservogelarten erfasst.



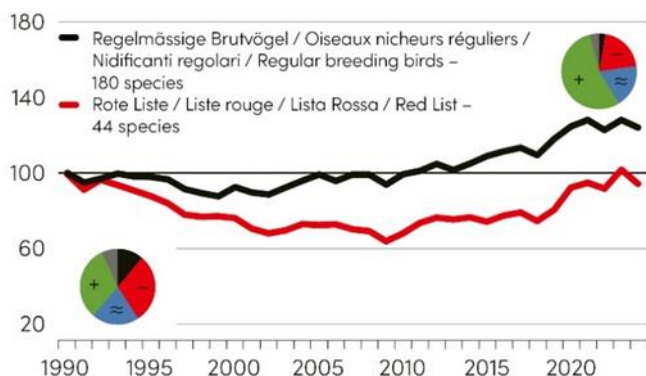


© Roman Bühler

BRUTBESTANDSTRENDS

Mit dem SBI den Überblick behalten

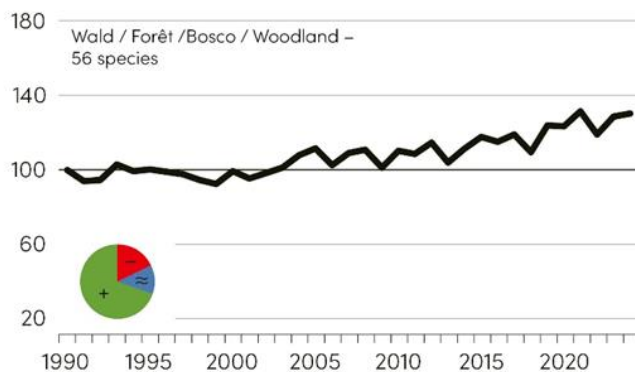
Der Swiss Bird Index (SBI) zeigt, wie sich die Bestände der regelmässig in der Schweiz brütenden Vogelarten entwickeln. Dazu werden die Bestandsentwicklungen jeder Art mathematisch zu einem Gesamtindex und mehreren Teilindices zusammengefasst. Der Gesamtindex gibt Auskunft über die Entwicklung aller Brutvogelarten, während die Teilindices Informationen zu ausgewählten Gruppen von Vogelarten liefern. Die Ergebnisse zeigen die durchschnittliche Bestandsentwicklung. Begleitende Kuchendiagramme veranschaulichen den Anteil der Arten mit zunehmenden (grün), abnehmenden (rot) und stabilen Beständen (blau). Grau markiert sind neu hinzugekommene Arten, schwarz jene, die bei uns nicht mehr brüten.



Die Bestände der Schweizer Brutvögel sind heute höher als 1990, der SBI der regelmässigen Brutvögel liegt 2024 rund $\frac{1}{4}$ über dem Wert von 1990. Die Anzahl Arten mit positiven Trends überwiegen jene mit negativen Trends deutlich. Die Bestände der Rote-Liste-Arten konnten sich nach einem Rückgang wieder etwas erholen und liegen heute im Mittel etwa auf dem Niveau von 1990.

Dabei werden die Arten nach besonderem Interesse (Rote Liste, Prioritätsarten Artenförderung, internationale Verantwortung), Lebensräumen (Wald, Feuchtgebiete und Gewässer, alpine Lebensräume, Siedlung, Ziel- und Leitarten Umweltziele Landwirtschaft UZL), Zugstrategie und gemäss dem SBI Climate Change (Arten mit vorausgesagter Ab- bzw. Zunahme bei Klimaveränderung) eingeteilt. Hier wird eine Auswahl davon gezeigt.

Alle [SBI-Indices](#) werden jährlich aktualisiert und sind online verfügbar.



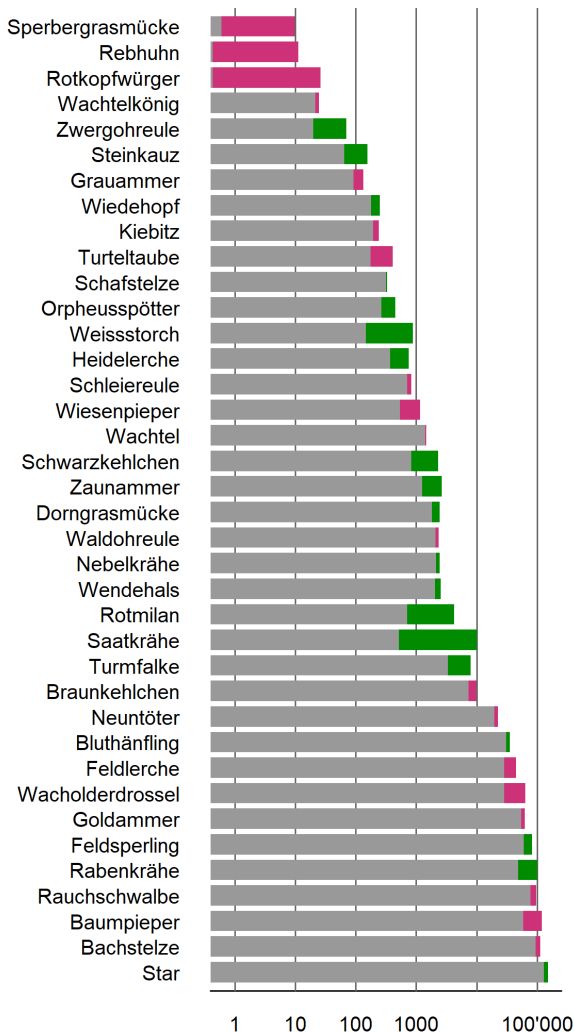
Der SBI Wald zeigt bislang einen konstanten Anstieg. Die Bestände entwickeln sich für den grössten Teil der Arten positiv.

Brutbestände nach Lebensraum

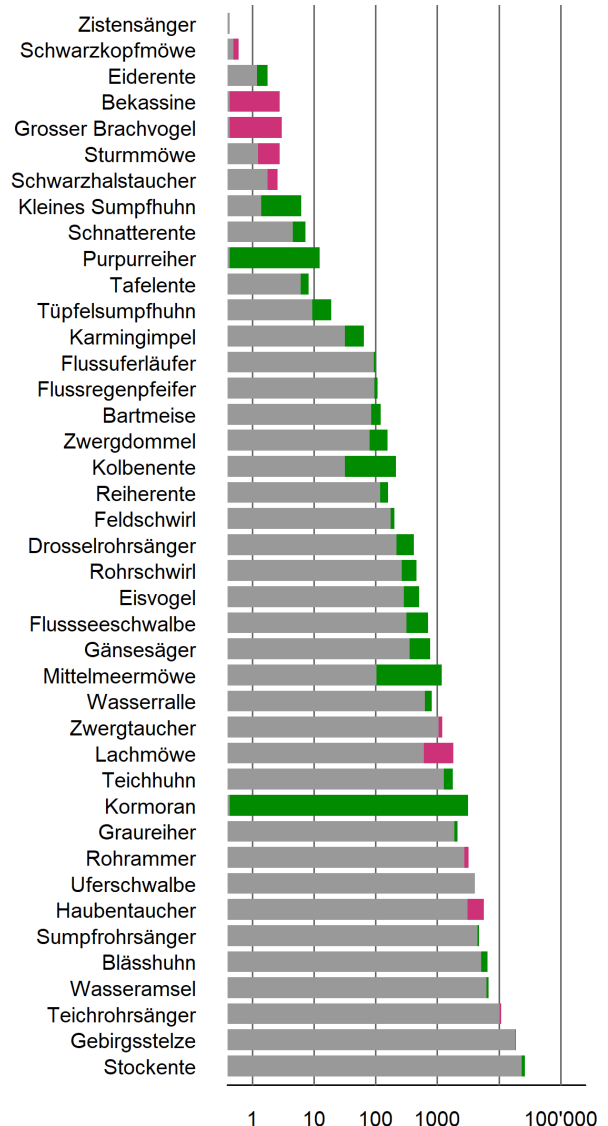
Die nachfolgenden Abbildungen zeigen Schätzungen für Bestand und Bestandsveränderung von 180 einheimischen, regelmässigen Brutvogelarten der Schweiz. Bestandszunahmen sind in grün, Abnahmen in pink dargestellt. Angegeben sind die geschätzten mittleren Brutbestände für die Perioden 1990–1994 (Summe aus grauen und pinken Balken) und 2020–2024 (Summe aus grauen und grünen Balken). Die Achse ist logarithmisch skaliert. Die Arten sind nach Hauptlebensraum und Bestand geordnet. Quelle: [Brutbestandsindices](#) und [Brutvogelatlas 2013–2016](#).

Lesebeispiele: Der Brutbestand der Rabenkrähe (fünftletzte Art der Grafik unten) hat von rund 50'000 Paaren in den Neunzigerjahren auf aktuell rund 100'000 Paare zugenommen. Der grüne Balken zeigt die seit 1990–1994 dazugekommenen rund 50'000 Paare. Der Rotkopfwürger (dritte Art der Grafik unten) hat von geschätzt 25 Paaren in den Neunzigerjahren auf heute 0 Paare abgenommen. Der ausschliesslich rote Balken zeigt, dass die Art als Brutvogel verschwunden ist.

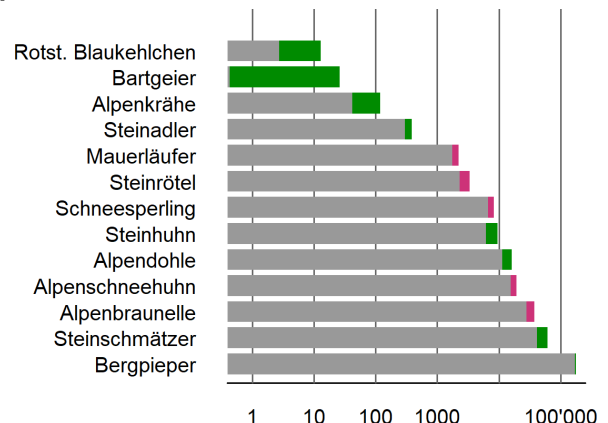
Kulturland:

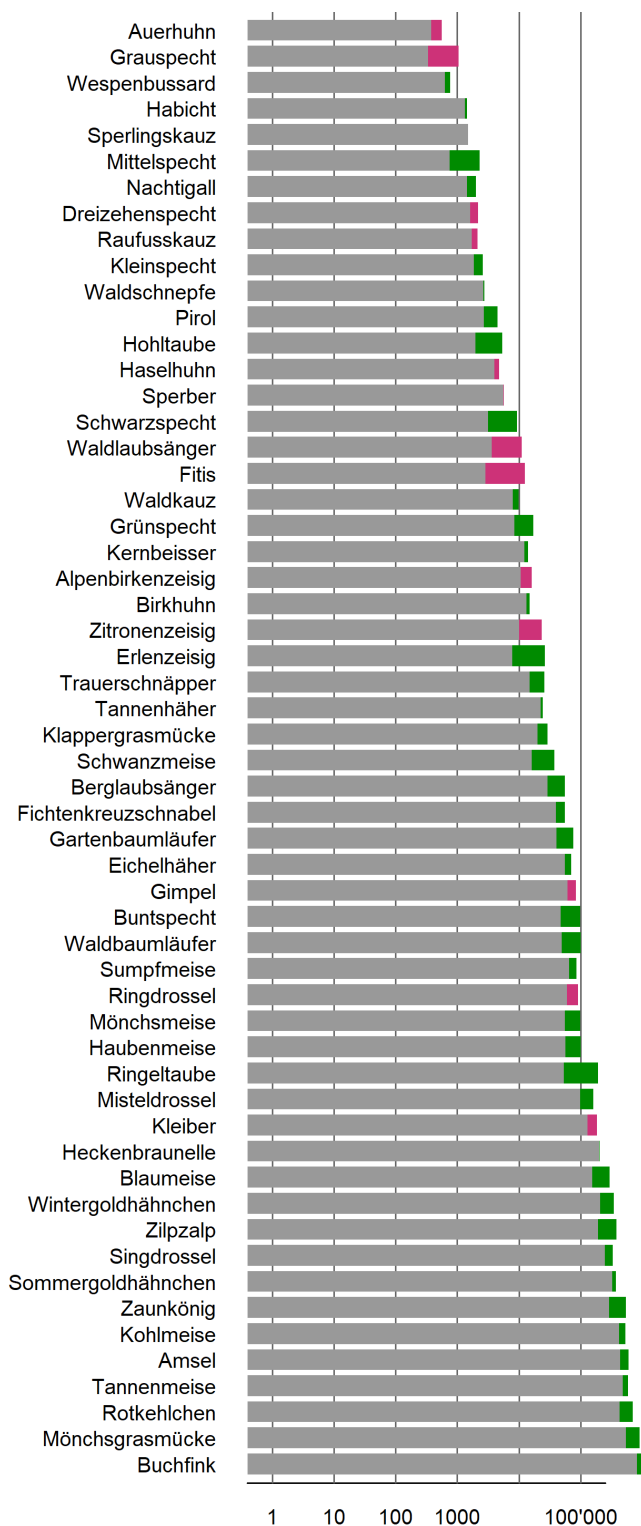
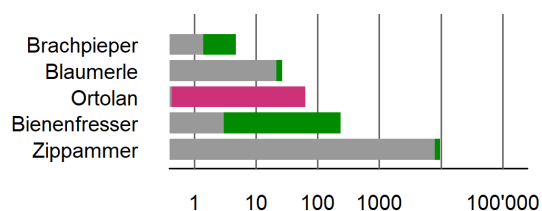
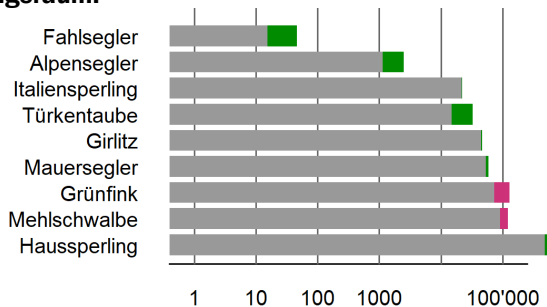
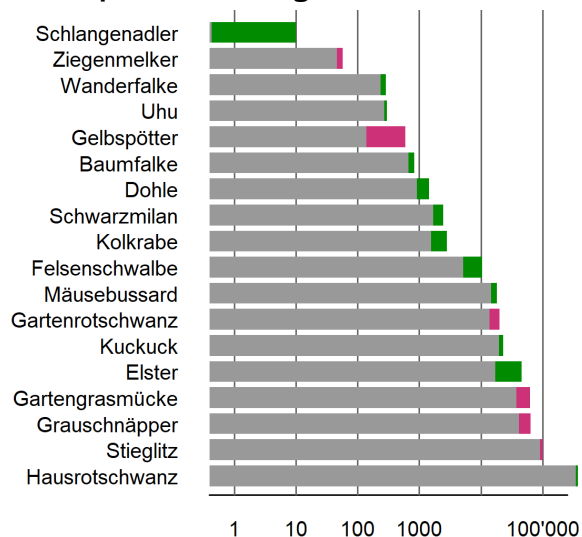


Feuchtgebiete und Gewässer:



Alpine Lebensräume:



Wald:**Trockenstandorte:****Siedlungsraum:****Keinem Hauptlebensraum zugeordnete Arten:**



© Roman Bühler

MONITORING HÄUFIGE BRUTVÖGEL

Klare Trends und trübes Wetter

Im 26. Erhebungsjahr haben sich rund 300 Mitarbeitende den herausfordernden Frühlingsbedingungen gestellt. Gemeinsam haben sie zu Fuss mehr als 1700 km zurückgelegt und in über 3000 Arbeitsstunden Daten in 328 Quadratkilometern (MHB und BDM) gesammelt. Erste Auswertungen zeigen erfreuliche Entwicklungen, aber auch anhaltende Rückgänge.

Eine kalte und nasse Feldsaison

Die Saison 2024 verlangte den Kartierenden wettertechnisch einiges ab. Obwohl der April zunächst mild begann, schlug das Wetter zu Beginn der Kartierungen um und zeigte sich kalt und regnerisch. In höheren Lagen fiel erneut Schnee, und selbst in tieferen Regionen kam es stellenweise zu Schneeregen. Auch der Mai war schweizweit durch kühles und niederschlagsreiches Wetter geprägt; sonnige Phasen traten nur vereinzelt und meist nur für kurze Zeit auf. In den höheren Lagen führte später Schneefall und eine unterdurchschnittliche Zahl an Sonnenstunden im Mai und Juni dazu, dass sich der Schnee ungewöhnlich lange hielt.

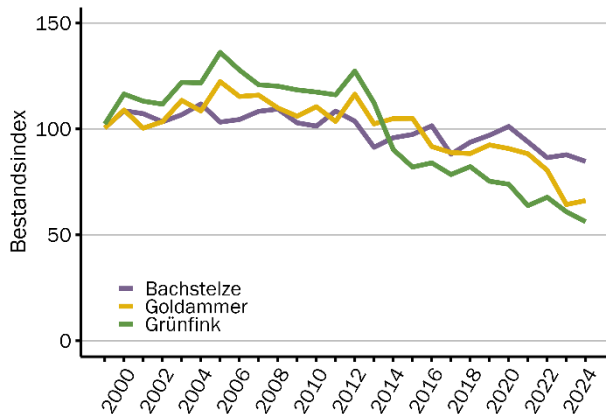
Diese Witterungsbedingungen wirkten sich auf den zeitlichen Ablauf der Kartierungen aus. Die Rundgänge in höheren Lagen fanden im Durchschnitt drei bis vier Tage später als im Mittel der Vorjahre statt. In tiefen und mittleren Lagen wurden die drei Durchgänge im Durchschnitt ein bis zwei Tage früher als in den Vorjahren durchgeführt. Die Verteilung der Kartierdaten zeigt jedoch, insbesondere beim ersten und dritten Durchgang, eine hohe Streuung der Durchführungstermine.

Dies ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die schwierigen Wetterbedingungen zurückzuführen, welche die Kartierenden dazu zwangen, entweder lange zuzuwarten oder die raren Schönwetterfenster auch dann zu nutzen, wenn die terminliche Dringlichkeit noch nicht akut war.

Ein Blick auf unsere Sorgenvögel

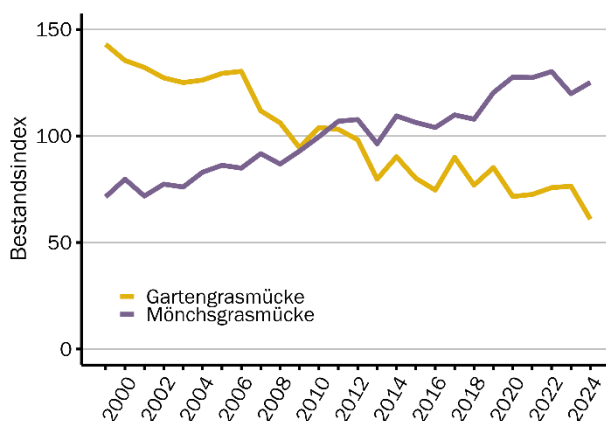
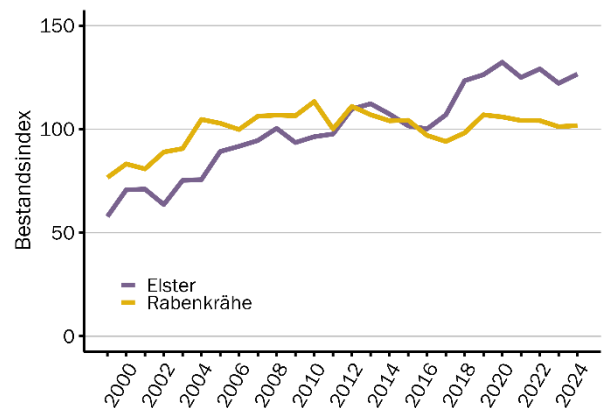
Der bereits seit längerem anhaltende Rückgang der Goldammer setzte sich 2024 nicht weiter fort. Die Goldammer-Bestände sind aber heute fast halb so gross wie noch in der Periode 2000–2010. Ein Blick über die Landesgrenzen hinaus zeigt, dass die Art europaweit teils [drastisch abnimmt](#), weshalb sie auch in Zukunft unter besonderer Beobachtung stehen wird.

Ein Brutvogel, welcher ebenfalls schon länger kontinuierliche Bestandsabnahmen zeigt, ist die Bachstelze. Obwohl diese Art über die Jahre grosse Fluktuationen zeigt, ist der darunterliegende negative Trend gut zu erkennen. Auf europäischem Niveau zeigt der Bestand keinen stark negativen Trend, jedoch sind aus gewissen Regionen starke Rückgänge bekannt, so zum Beispiel von den Britischen Inseln. Auch beim Grünfinken zeigt sich in der Schweiz, wie in ganz Europa, nach wie vor ein anhaltender Abwärtstrend. Dieser Rückgang wird durch einen Parasiten (Trichomonaden) verursacht, welcher sich mittlerweile über den gesamten Kontinent verbreitet hat. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Populationen nach einer natürlichen Immunisierung wieder erholen.



Hochgeflogen, nun stabil – Die Rabenvögel im Trend

Während die Bestände der Rabenkrähe bereits seit 20 Jahren nicht mehr zunehmen, zeigt sich auch bei der Elster in den letzten sechs Jahren kein weiteres Wachstum. Zu Beginn des Monitorings im Jahr 1999 waren die Populationen beider Arten relativ niedrig. Vermutlich als Folge des rückläufigen Jagddrucks und einer zunehmenden Tendenz, den Siedlungsraum zu besiedeln, wuchsen die Bestände beider Arten über etliche Jahre an. So ist insbesondere die Elster mittlerweile ein alltäglicher Anblick in den Dörfern und Städten der Schweiz.

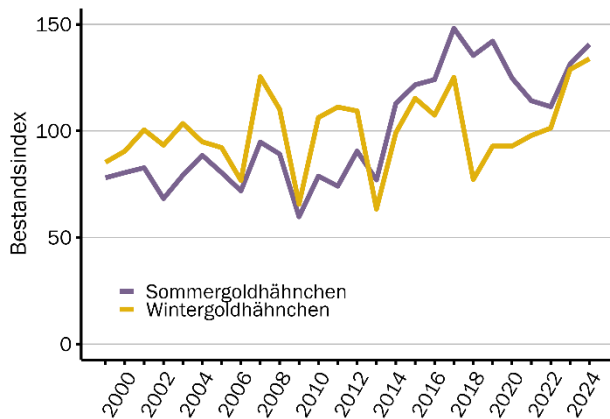
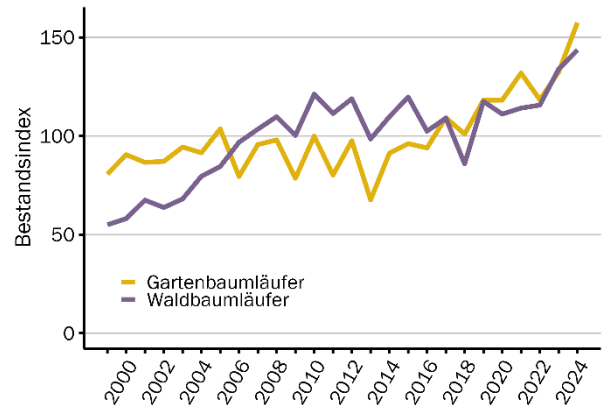


Ungleiche Entwicklung bei den Grasmücken

Während die Mönchsgrasmücke an Boden gewinnt, nimmt die einst weit verbreitete Gartengrasmücke im Bestand weiterhin ab. Diese Trends decken sich mit jenen auf europäischem Niveau. Die beiden Arten ähneln sich zwar in vielerlei Hinsicht, jedoch unterscheiden sie sich, unter anderem, in ihrer Zugstrategie. Während die Mönchsgrasmücke ein Kurzstreckenzieher ist, überwintert die Gartengrasmücke südlich der Sahara.

Vertikal nach oben - Zunahme bei den Baumläufen

Dass etliche waldbewohnende Vogelarten zu den Gewinnern gehören, ist bekannt. Gerade deswegen lohnt sich ein genauer Blick auf deren Entwicklung. Bei den beiden Baumläufer-Arten zeigt sich beispielsweise, dass deren Bestandsindizes nach Jahren des Anstiegs 2024 wiederum einen beachtlichen Sprung nach oben gemacht haben. Beide Arten dürften wohl von der Zunahme des Holzvorrats, des gestiegenen Durchschnittsalters der Bäume sowie der höheren Altholz- und Totholzmenge in den letzten Jahrzehnten profitieren. Möglicherweise führen mildere Winter zudem zu tieferer Mortalität bei diesen beiden Kleinvögeln, was ihren Bestand wiederum positiv beeinflusst.



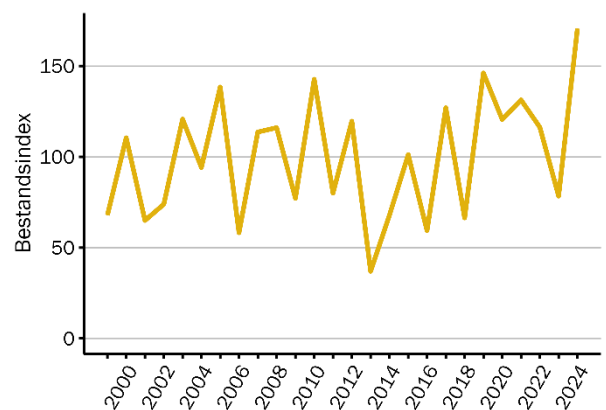
Alles Gold, was glänzt

Bei den Goldhähnchen sehen wir ein ähnliches Bild wie bei den Baumläufen, denn auch sie gehören in den letzten Jahren zu den Gewinnern. Betrachtet man den Verlauf der Kurven etwas näher, sieht man, dass das Sommergoldhähnchen im Vergleich zum Wintergoldhähnchen weniger stark fluktuiert. Dies könnte daran liegen, dass der Bestand des Wintergoldhähnchens während harten Wintern stark unter Druck gerät, während das Sommergoldhähnchen als Kurzstreckenzieher in wärmere Regionen ausweicht. In den letzten Jahren zeigten jedoch beide Arten eine fast synchrone Zunahme. Während das Sommergoldhähnchen auch auf europäischem Niveau eine leichte Zunahme verzeichnet, zeigt sich beim Wintergoldhähnchen eine leichte Abnahme.

Von Zapfen und Zahlen:

Die schwankenden Bestände des Fichtenkreuzschnabels

Der Fichtenkreuzschnabel ist eine nomadische Art, deren Vorkommen in der Schweiz stark vom Nahrungsangebot abhängt. In Jahren mit vielen Fichtenzapfen erscheinen oft grosse Trupps, teils aus dem hohen Norden. Auch seine Fortpflanzung richtet sich nach dem Angebot an Fichtensamen – bei ausreichendem Angebot brütet er sogar schon im Winter. Diese starke nahrungsökologische Abhängigkeit des Fichtenkreuzschnabels spiegelt sich auch im Bestandsindex wider, der sehr ausgeprägten Schwankungen unterworfen ist. 2024 wurde der Fichtenkreuzschnabel besonders häufig gesichtet und erreichte einen neuen Höchstwert, was auf günstige Nahrungsbedingungen hinweist.







MONITORING BRUTVÖGEL IN FEUCHTGEBIETEN

Anhaltende Veränderungen in den Feuchtgebieten

Feuchtgebiete beherbergen eine grosse Artenvielfalt und viele bedrohte Arten. Etliche dieser Arten leben heimlich, andere brüten spät oder nisten in Kolonien. Für die Berechnung von Bestandstrends zu diesen Arten sind daher gezielte Erhebungen in Feuchtgebieten erforderlich.

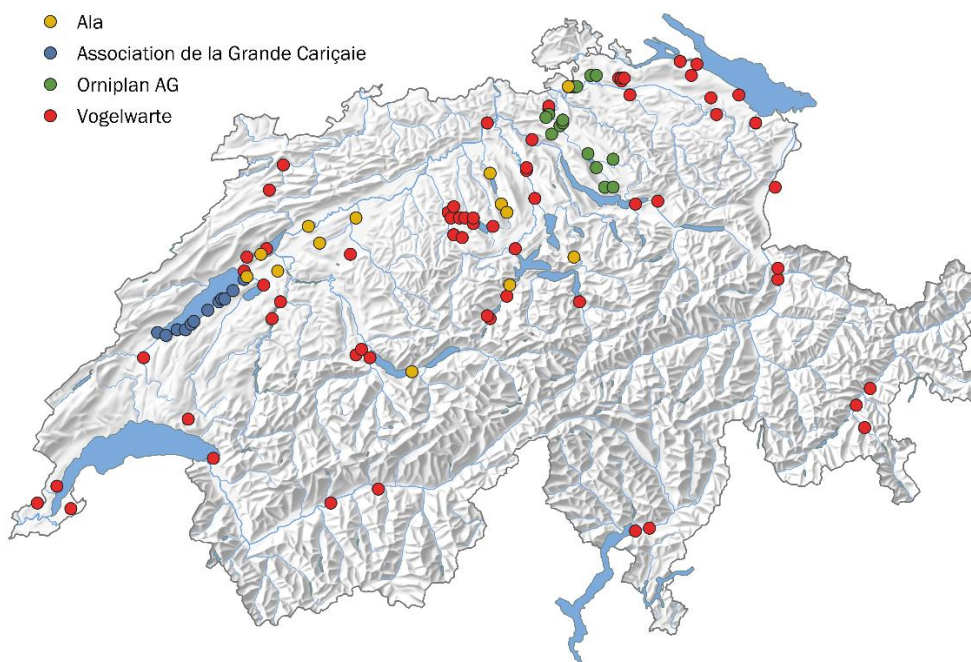
Zusammenarbeit mit regionalen Organisationen

2024 wurden die Brutvögel in 101 Feuchtgebieten der Schweiz kartiert. Weitere vier Gebiete werden im Zweijahresrhythmus bearbeitet, weshalb die Bestandsaufnahmen in diesen Gebieten bereits 2023 stattfanden. Bei der Koordination und Durchführung spielen regionale Partnerorganisationen eine wichtige Rolle: Die Association de la Grande Caricaie koordiniert die Aufnahmen in 13 Gebieten am Südufer des Neuenburgersees, dem heute grössten zusammenhängenden Feuchtgebiet der Schweiz. Hier liegen u. a. für Kormoran, Purpurreiher, Mittelmeermöwe, Bartmeise und

Rohrschwirl die wichtigsten Schweizer Brutvorkommen. Im Kanton Zürich koordiniert die Orniplan AG die Aufnahmen in 16 Feuchtgebieten, und die Ala, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, betreut weitere 15 Gebiete, welche im Mittelland und den Voralpen liegen. Die Kartierungen der restlichen 57 Gebiete koordiniert die Vogelwarte.

Viel Niederschlag und Hochwasser

Das Wetter während der Kartierungen 2024, welche zwischen Mitte März und Mitte Juni durchgeführt wurden, war wechselhaft. Im Mai, wenn viele Langstreckenzieher in die Feuchtgebiete zurückkehren, gab es schweizweit deutlich mehr Niederschlagstage als im langjährigen Mittel, und die hohen Niederschlagsmengen führten vom Vierwaldstättersee bis zum Bodensee und dem Rhein entlang zu Hochwasser.



Verteilung der 2023/24 kartierten Feuchtgebiete (N= 105) und ihre Zugehörigkeit zur koordinierenden Organisation. Hintergrundkarte © swisstopo

Ausgeprägte Bestandszunahmen des Rohrschwirls

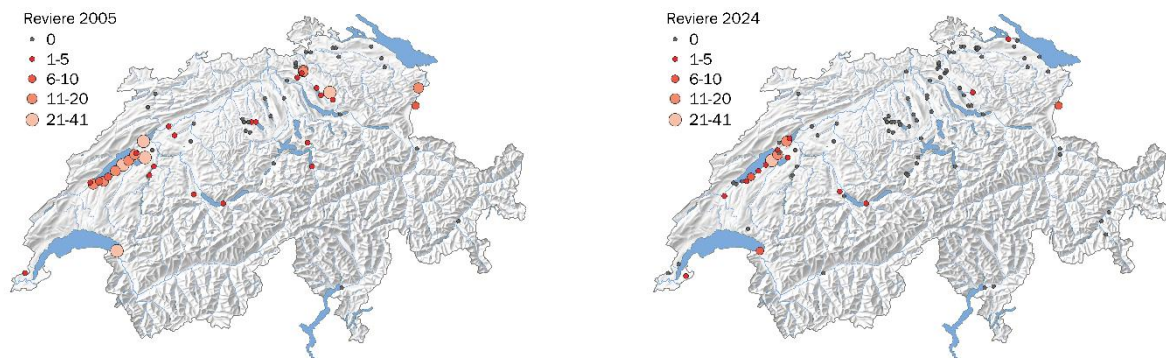
Der Schweizer Bestand des Rohrschwirls hat in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen und erreichte 2024 einen neuen Höchstwert. Immer noch ist das Südufer des Neuenburgersees das mit Abstand wichtigste Brutgebiet in der Schweiz. Auch andere Feuchtgebiete mit ausgedehnten, offenen Altschilfbeständen, wie das Neeracherried ZH, weisen heute hohe Dichten auf oder wurden neu besiedelt – wenn auch teils unregelmässig. Der schweizerische Bestand wurde 2013–2016 auf 280–310 Paare geschätzt. Auf europäischer Ebene hat sich die Verbreitung gemäss des europäischen Brutvogelatlas etwas nordostwärts verschoben, mit Teilrückzug in Gebieten von Italien bis Frankreich und Ausbreitung von der Ukraine bis Südsandinavien.



Singender Rohrschwirl am 8. Mai 2024 im Marais de Sionnet GE.
© Michel Turk

Anhaltender Bestandsrückgang beim Fitis

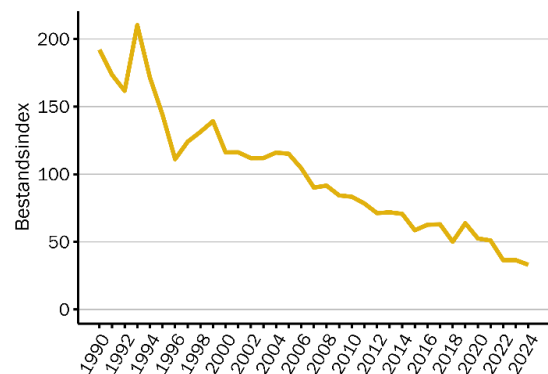
Der Bestand des Fitis, eine der Arten, bei denen die Aufnahmen des «Monitoring Brutvögel in Feuchtgebieten» (MF) eine wichtige Rolle für den Bestandsindex spielen, hat in den letzten Jahrzehnten laufend abgenommen. Neben der Abnahme der Dichte in noch existierenden Brutgebieten ist er aus einigen Gebieten ganz verschwunden. Auf der Roten Liste der Schweiz wird er als «verletzlich» eingestuft. Anhand der Feuchtgebietaufnahmen und der Veränderungskarten des Atlas 2013–2016 wird ersichtlich, dass die Rückgänge vor allem in den Tieflagen der Schweiz besonders ausgeprägt sind. In den um 1000 m gelegenen Juraflächen der Kantone Neuenburg und Jura waren die Bestände in der Atlasperiode 2013–2016 noch stabil. Da sich die Schweiz an der Südgrenze des Verbreitungsgebiets der Art befindet, liegt es nahe, die Klimaerwärmung als mögliche Rückgangsursache in Betracht zu ziehen. Der europäische Brutvogelatlas zeigt denn auch einen Rückgang der Verbreitung an der Südgrenze der Art von Nordspanien ostwärts bis zur Ukraine in den letzten drei Jahrzehnten.



Anzahl Fitis-Reviere in den MF-Gebieten 2005 und 2024. Im Jura mit teilweise noch guten Beständen hat es nur wenige MF-Flächen.
Hintergrundkarte © swisstopo



Ein Fitis am 4. Mai 2024 in La Chaux-de-Fonds NE auf 1030 m.
© Lucie Huot



MONITORING AUSGEWÄHLTE ARTEN

Dynamik an den Rändern der europäischen Verbreitung

Die Bestandsentwicklung und Verbreitung von in Kolonien nistenden, sehr seltenen oder aus Gefangenschaft stammenden Brutvogelarten kann nicht mit den herkömmlichen Monitoringprogrammen (z. B. MHB) überwacht werden. Für diese Arten werden daher sämtliche Beobachtungsdaten ausgewertet oder gar artspezifische Überwachungsprogramme durchgeführt. Die folgenden Seiten geben eine Übersicht über aussergewöhnliche Nachweise bei den seltenen und unregelmässig brütenden Arten im Berichtsjahr.

Zwei Schwarzhalstaucherfamilien in der Grande Carîaie

Am Südufer des Neuenburgersees wurden zwei Familien des Schwarzhalstauchers beobachtet. Brutnachweise dieser Art gelingen in der Schweiz fast jährlich, aber immer nur in kleiner Zahl. Der letzte Brutnachweis am Neuenburgersee datiert von 2019. In den letzten zehn Jahren waren die Grangettes VD am oberen Ufer des Genfersees mit jährlich bis zu vier Familien der wichtigste Brutplatz. Bei der versteckt im Schilf brütenden Art werden die Familien oft erst dann entdeckt, wenn die Altvögel ihre Jungen bereits weit draussen auf dem See führen. Der kleine Schweizer Brutbestand zeigt eine Tendenz zur Abnahme.

Der Winterbestand in der Schweiz hat sich hingegen ab 2005 beinahe verdoppelt, auf heute rund 4500 Individuen. Vermutlich ist diese Zunahme eine Folge der Ausbreitung nicht einheimischer Süsswasser-Schwebegarnelen.

Erneute Nachtreiherbrut am Flachsee AG

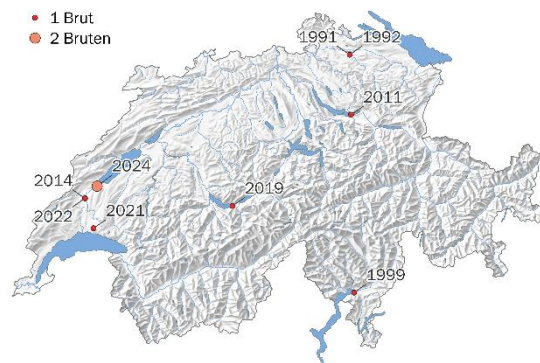
An diesem reich strukturierten Stausee an der Reuss gelang im zweiten Jahr in Folge ein Brutnachweis des Nachtreihers. Wie im Vorjahr wurde Mitte Juli ein Nest mit zwei Nestlingen in einer Graureiher-Kolonie in einem Weidenbusch in der Reuss entdeckt. Die letzten Brutnachweise davor gehen auf 2011 und 2012 bei Payerne VD zurück, wo jeweils ebenfalls ein besetztes Nest gefunden wurde. Bei dieser Art zählen in der Schweiz nur Brutnachweise mit Nestfunden oder Familien mit flugfähigen Jungen zum Brutbestand. Diese Nachweise sind schwierig, da die Nester meist versteckt in dichtwüchsigen Weichhölzern liegen. Da aber jährlich schon ab Juni flugfähige Junge, zum Teil noch mit Daunenfedern auf dem Kopf, in die Schweiz einwandern, ist die hohe Schwelle zur Berücksichtigung für den Brutbestand sinnvoll.

Erstmals Bruten der Moorente in der Grande Carîaie

2024 gab es erstmals zwei Brutnachweise der Moorente in der Grande Carîaie. Bei Champ-Pittet VD hielten sich ab Anfang Juni zwei Familien auf. Die Moorente brütet erst seit 1991 in der Schweiz. Bisher gelangen nur alle paar Jahre Nachweise von Einzelbruten. Die Schweiz liegt am Nordwestrand des Verbreitungsgebietes, was die Seltenheit hierzulande erklärt. Innerhalb der Schweiz wanderten die Brutnachweise westwärts, mit ersten Bruten im Thurgau und Tessin, dann eine Brut am Zürichsee, gefolgt von Familien am Thunersee und an drei Orten im Kanton Waadt.



Moorenten-Männchen am 17. Juni 2024 bei Champ-Pittet VD. © Christophe Sahli



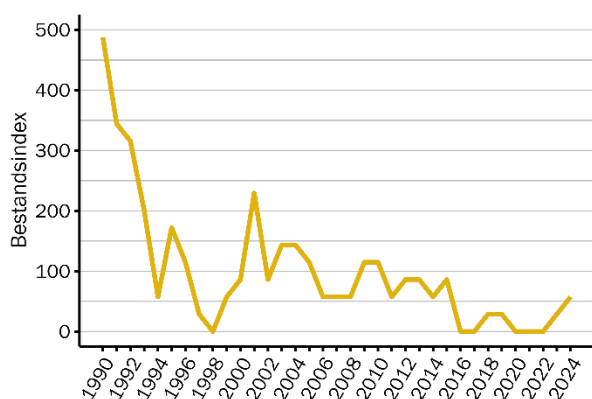
Bruten der Moorente in der Schweiz seit der Erstbrut 1991. Hintergrundkarte © swisstopo

Erneut Sperbergrasmücken-Reviere im Unterengadin

Wie im Vorjahr gelangen im Unterengadin bei Ramosch GR Reviernachweise der Sperbergrasmücke. In einem der zwei Reviere wurde im Juli ein fütterndes Paar gesehen. Die bisher letzten Nachweise gehen auf Reviere im Mittelwallis im Jahr 2018 und im Unterengadin 2019 zurück. Der Bestand der Art hat seit 1990 deutlich abgenommen. Das Brutgebiet dieser Art mit östlichem Verbreitungsschwerpunkt ist in der Schweiz auf die inneralpinen Täler mit warmem und trockenem Klima und extensiver landwirtschaftlicher Nutzung beschränkt. Gemäss dem europäischen Brutvogelatlas ist die Art in den letzten Jahrzehnten auch in anderen Regionen im Südosten der Alpen seltener geworden.



Sperbergrasmücke. © Marcel Burkhardt



Brutbestandsindex der Sperbergrasmücke.

Erneuter Brutversuch des Kuhreihers

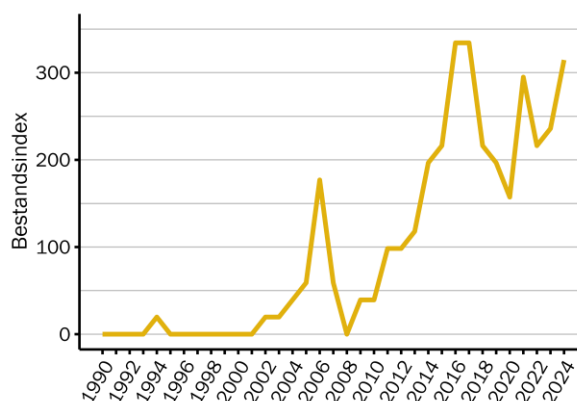
Nach dem ersten Schweizer Brutnachweis des Kuhreihers im Vorjahr aus den Bolle di Magadino TI wurden auch 2024 wieder Nestbauaktivitäten festgestellt. In Creux-de-Terre bei Chavornay VD wurden im letzten Maimittelpunkt fünf Individuen regelmässig beim Nistmaterialtransport zu einem nicht einsehbaren Schilfbereich beobachtet. In der Folge wurden die Brutversuche aber offenbar abgebrochen. Die Art hat sich in den letzten Jahrzehnten von Südwesteuropa her Richtung Schweiz ausgebreitet, weshalb hierzulande auch zukünftig mit Brutversuchen zu rechnen ist.

Erstmals eine Purpurreiherbrut im Wallis

Der Purpurreiher hatte in der Schweiz mit 16 Brutpaaren ein gutes Brutjahr. Der Bestand war damit ähnlich hoch wie 2016, 2017 und 2021. Neben elf Brutpaaren am Südufer des Neuenburgersees brüteten, wie in den letzten Jahren, drei Paare bei Chavornay VD und ein Paar in einem Feuchtgebiet im Kanton Genf. 2024 gelang zudem erstmals ein Brutnachweis im Kanton Wallis. Bei den Altläufen der Rhone bei Leuk brütete ab Anfang Juni ein Paar auf einem Baumhorst. Nach Mitte August flogen vier Junge aus. Ähnlich wie andere wärmeliebende Arten mit Schwerpunkt im Mittelmeerraum (Bienenfresser, Fahlsegler) hat nun auch der Purpurreiher, neben den anderen beiden klimatisch begünstigten Kantonen Genf und Waadt, das Wallis besiedelt.



Das Purpurreiher-Nest mit vier grossen Nestlingen am 17. August 2024 an den Leuker Weiheren VS. © Martin Wettstein.



Brutbestandsindex des Purpurreihers.

BIRKHUHN

30 Jahre Birkhuhn-Zählungen

1994 zählten Wildhüter aus verschiedenen Kantonen im Rahmen eines Versuchsjahres erstmals Birkhühner in Zählgebieten, die von den Kantonen vorgeschlagen wurden. 1995 begannen dann die ersten offiziellen Zählungen in damals 59 Zählgebieten. In einzelnen dieser Gebiete wurden bereits seit 1990 Birkhühner gezählt. Involviert waren und sind bis heute engagierte Wildhüter und Wildhüterinnen und Jagdfachstellen der Kantone Wallis, Freiburg, Waadt (ab 1997), Bern, Luzern, Nid- und Obwalden, Schwyz, Uri, Tessin, St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Glarus und Graubünden. 2024 wurden somit zum 30. Mal seit dem offiziellen Start des Monitorings Birkhähne gezählt! Entstanden ist eine äusserst kostbare Zeitreihe.

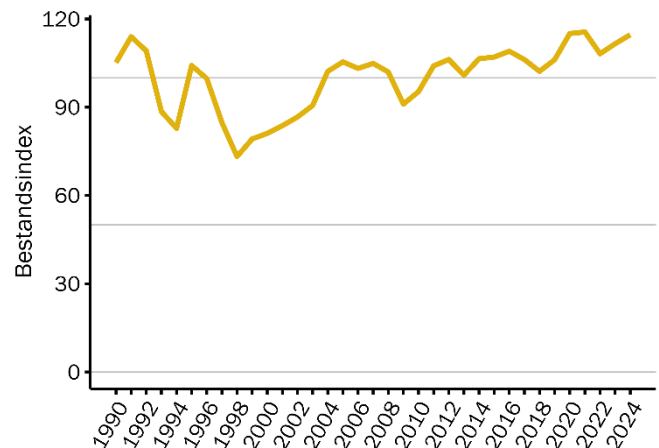
Zählung der Männchen

Wie bei vielen Vogelarten erfolgt die Bestandserfassung über eine Zählung der balzenden Männchen. An den Balzplätzen kommen diese zusammen und lassen sich einfacher zählen als die heimlicheren Hennen. Um Störungen an den Balzplätzen zu vermeiden, machen sich die Zählenden schon sehr früh auf den Weg – Mitte Mai finden sie sich spätestens um 4 Uhr an den Balzplätzen ein und harren in meist noch klirrender Kälte aus, bis die Balz und damit die Zählung beginnen kann.

Zunahme seit der Jahrtausendwende

Im Berichtsjahr wurden in 81 Zählgebieten insgesamt 1375 balzende Birkhähne gezählt. Der daraus berechnete Bestandsindex des Birkhuhns zeigt, dass dessen Bestände in

den ersten Jahren der Zählungen rasch abnahmen. Seit etwa der Jahrtausendwende steigen die Bestände, zwar leicht schwankend, aber stetig an. Heute ist der Bestandsindex erneut auf dem Niveau der frühen Neunzigerjahre. Die [gesamteuropäische Entwicklung](#) zeigt im Vergleich dazu weder eine Zu- noch Abnahme, schwankt aber zwischen den Jahren stark.



Bestandsindex des Birkhuhns: Nach anfänglichem starken Rückgang nehmen die Bestände seit der Jahrtausendwende zu.



Seit 1995 werden auf insgesamt 94 Zählgebieten meist jährlich die balzenden Birkhähne gezählt.

© Roman Bühler.



WALDSCHNEPFEN

Anteil besiedelter Standorte seit 2017 stabil

Im Jahr 2024 wurden im Rahmen des nationalen Waldschneppenmonitorings 63 Standorte nach Waldschneppen verhört. Insgesamt umfasst das nationale Monitoring 133 Standorte, wobei langjährig nicht besetzte Standorte nur alle fünf Jahre kontrolliert werden. Die nächste Vollerhebung aller Standorte findet 2025 statt. Von den 2024 kontrollierten Standorten konnten an 43 Standorten Waldschneppen nachgewiesen werden. Elf in den Vorjahren besetzte Standorte wurden 2024 nicht kontrolliert. Unter der Annahme, dass diese Standorte auch 2024 besetzt und die 59 anderen, nicht kontrollierten Standorte unbesetzt waren, ergibt sich eine Besetzungsrate von 41 %. Die Besetzungsrate ist seit 2017 stabil. Ob sich die Bestände in gewissen Regionen weiter ausdünnen, und sich diese Entwicklung noch nicht in der Besetzungsrate zeigt, bleibt offen.

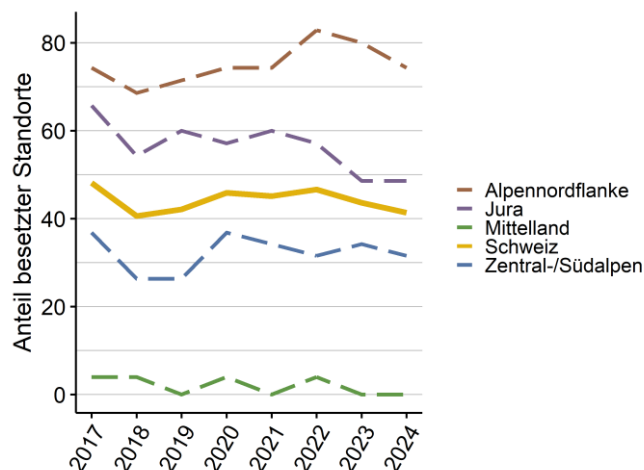
Zusätzliche Erhebungen in Freiburg und der Waadt

In den Kantonen Freiburg und Waadt werden zusätzlich zu den nationalen 133 Monitoring-Standorten 39 Standorte regelmässig auf Waldschneppen verhört (FR: 24, VD: 15). 2024 wurden davon 30 bearbeitet und auf 23 auch Waldschneppen festgestellt.

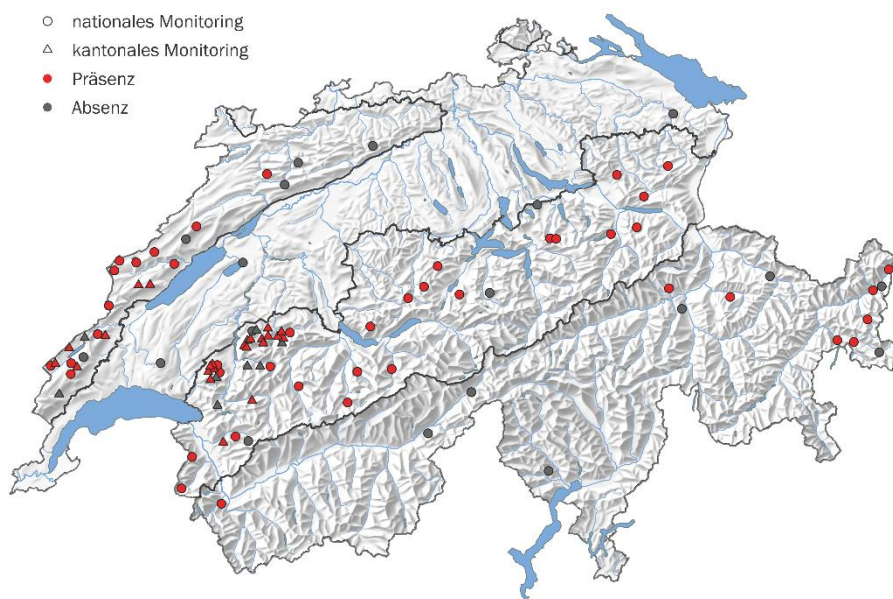
Keine Brutvögel im Mittelland

Die 25 Monitoring-Standorte im Mittelland blieben 2024 alle verwaist oder wurden nicht kontrolliert, da in den Vorjahren keine Nachweise gelangen. Bis auf einen Standort beim Übergang zur Alpennordflanke entsprach dies der Situation in den Vorjahren.

Die Art ist als Brutvogel im Mittelland nicht mehr anzutreffen. Die regelmässig über ornitho.ch/NaturaList-App gemeldeten Beobachtungen aus dem Mittelland betreffen Durchzügler und Wintergäste. Entsprechend gelingen Mittelland-Beobachtungen derzeit fast ausschliesslich zwischen Oktober und Anfang April.



Entwicklung des Anteils durch die Waldschneppen besetzter Standorte (=Besetzungsrate) seit dem Start des nationalen Monitorings 2017. Die gestrichelten Linien zeigen die Entwicklung in den Untersuchungsregionen, die kontinuierliche Linie zeigt die gesamtschweizerische Entwicklung. Für Standorte ohne Kontrollen wurde der Besetzungsstatus des letzten Jahres mit einer Kontrolle verwendet.



Die 2024 bearbeiteten Standorte aus dem nationalen und den ergänzenden kantonalen Waldschneppen-Monitorings. Grau umrandet sind die vier in diesem Monitoring betrachteten biogeographischen Regionen: Jura, Mittelland, Alpennordflanke, und Zentral- und Südalen. Hintergrundkarte © swisstopo

LACHMÖWE

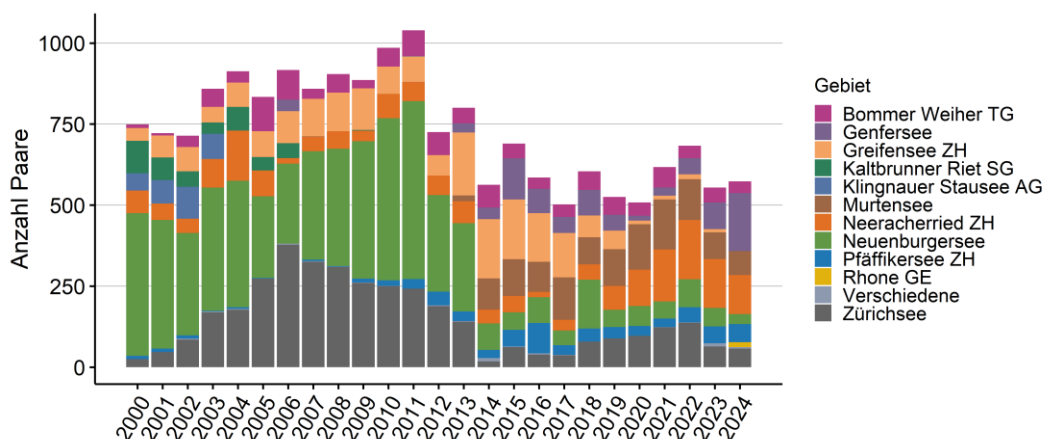
Erstmals Bruten im Kanton Genf

Nachdem die hochpathogene Variante der Vogelgrippe 2023 in 7 der 17 Kolonien Verluste gefordert hatte, traten 2024 keine Fälle mehr auf. Mit 573 Brutpaaren in 17 Kolonien blieben Bestand und auch die Zahl der Kolonien gegenüber den Vorjahren konstant. Erstmals kam es zu Bruten im Kanton Genf, und dies gleich an zwei Standorten. Auf den Flossen am Lac de Verbois GE, auf dem seit 1980 jährlich Flusseeeschwalben brüten, brachten 15 Brutpaare der Lachmöwe elf Junge zum Ausfliegen. Auf dem Floss von Pointe-à-la Bise GE brütete ebenfalls erstmals ein Paar und war mit drei Flügglings erfolgreich. Im Gegensatz zum Vorjahr gab es keine Pfostenbrut am Strand von Gletterens FR, keine Bruten auf den Inseln von Vaumarcus NE und auf den Flossen des Greifensees ZH. Dafür machten wieder neun Paare einen Brutversuch auf den Wellenbrechern der Grangettes VD. Bei Préverenges VD, wo seit Anfang 2024 eine zweite Plattform zur Verfügung steht, stieg der Bestand stark an – von 82 auf 169 Paare. Vermutlich ist diese Dynamik auch auf den hohen Wasserstand im Frühling 2024 zurückzuführen. Die natürlichen Brutplätze im Mündungsbereich der Dranse auf der französischen Seite des Genfersees waren 2024 beispielsweise überflutet. Bis 2023 brüteten hier jährlich 50-80 Paare.



Adulte Lachmöwe und drei Junge am Lac de Verbois GE im Juli 2024.

© Wendy Strahm



Brutbestand der Lachmöwe in der Schweiz seit 2000 und Verteilung auf die Gewässer.

KORMORAN

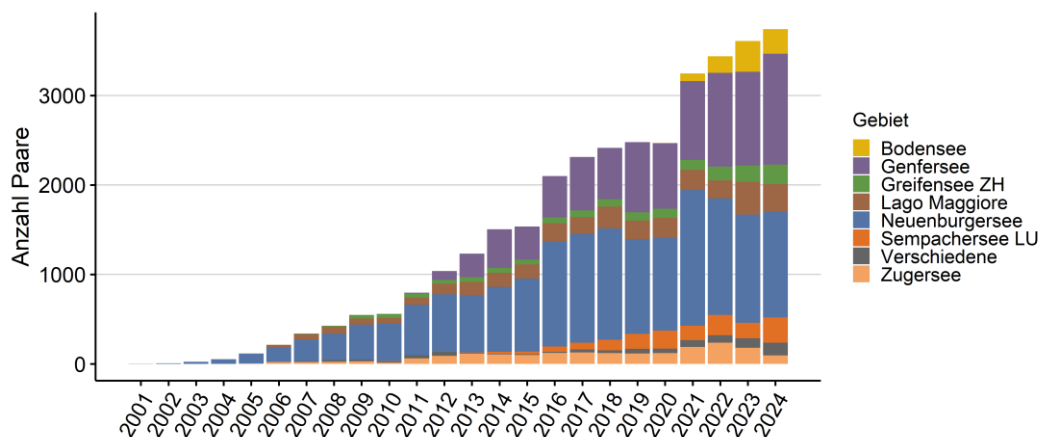
Weiterer leichter Anstieg des Brutbestands

Der Kormoran-Brutbestand in der Schweiz wird nach den Vorgaben der europaweit koordinierten Brutbestandserfassungen erhoben. Gezählt werden die besetzten Nester, die so weit fertig gebaut sind, dass sie ein Ei halten können. Jede Kolonie ist einer zuständigen Person zugeteilt, welche den Brutbestand mit meist mehreren Zählungen erfasst. Oft braucht es dazu ein Boot, da die Horste von der Wasserseite besser einsehbar sind.

Der Schweizer Brutbestand nahm gegenüber 2023 weiter leicht zu, von 3607 auf 3740 Paare. So auch am Genfersee, wo der Schweizer Brutbestand auf 1238 Paare anwuchs. Am Neuenburgersee (1183 Paare) und am Bodensee (275 Paare in der Schweiz) waren die Bestände jedoch tiefer als im Vorjahr. Die Schweizer Kolonie am Bodensee steht in Verbindung mit dem Hauptbestand, welcher jenseits der Landesgrenze liegt. 2024 brüteten somit erstmals mehr Kormorane am Genfer- als am Neuenburgersee. Die Zahl der besetzten Kolonien blieb gegenüber dem Vorjahr mit 19 konstant.



Einige Nester der grossen Kormoran-Brutkolonie im Fanel BE am 21. April 2024. © Claudia Müller



Entwicklung des Brutbestands des Kormorans in der Schweiz und Verteilung auf den verschiedenen Gewässern.

STEINADLER

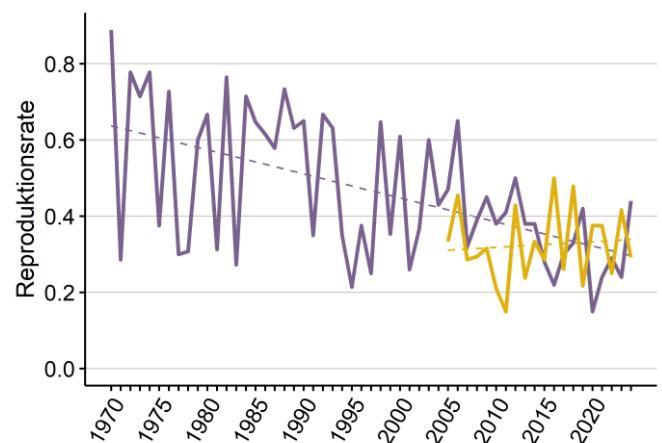
Eine starke Alpenpopulation breitet sich in den Jura aus

Die Steinadlerpopulation wird von mehreren regionalen Programmen überwacht, insbesondere in den westlichen Voralpen, den Walliser Alpen und ihren Seitentälern, dem Berner Oberland, dem Jura und dem Engadin. Die Überwachungsprogramme zeigen, dass sich das Populationswachstum in den Alpen verlangsamt: Die Zahl der Reviere wächst weiterhin, jedoch sinkt die Anzahl der ausgeflogenen Jungvögel pro anwesendem Paar (Reproduktionsrate) seit Jahren – zumindest im Engadin, wo eine fundierte Datengrundlage bis in die 1970er Jahre zurückreicht. Im Jahr 2024 lag die Reproduktionsrate dort bei relativ hohen 0,44 (15 Jungvögel aus 34 Paaren), während in den letzten vier Jahren Werte unter 0,3 ermittelt worden waren. Im Unterwallis, wo die Bruten ebenfalls gut überwacht werden, lag die Reproduktionsrate 2024 bei geringen 0,29 (7 Junge von 24 Paaren). In dem Masse, wie sich der Alpenraum füllt, verschärft sich auch die Konkurrenz um den Raum. Dank des Überflusses an Beutetieren passen sich die Adler jedoch an und besetzen kleinere Reviere, als dies früher der Fall war.

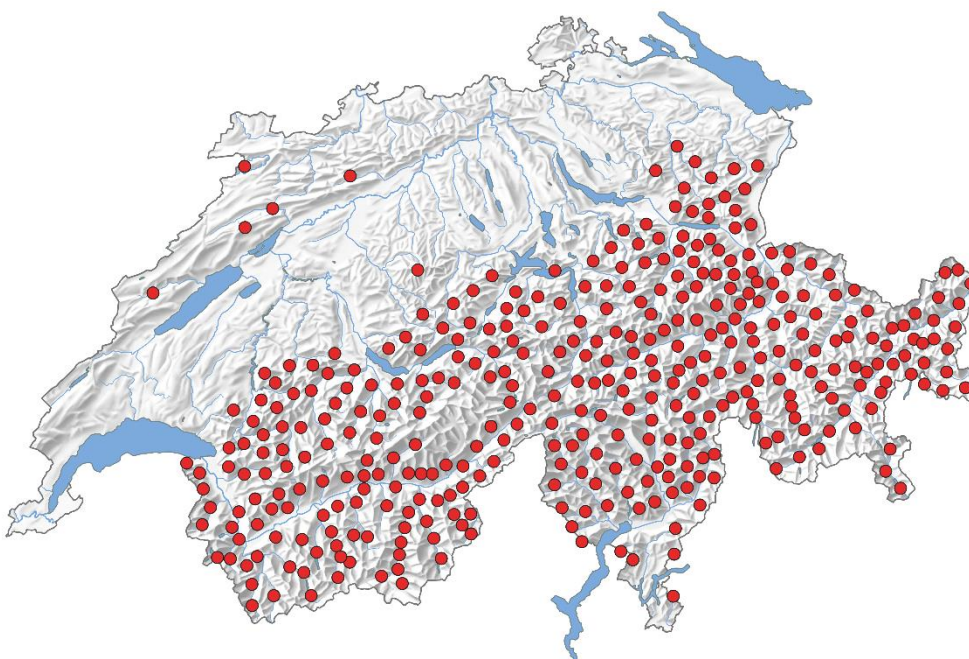
Rückkehr in den Jura

Die Erfolgsgeschichte des Steinadlers geht aber weiter: Die Art ist heute auch in den Jura zurückgekehrt, wo sie als Brutvogel lange abwesend war. Erste Reviere etablierten sich hier zuerst im Kanton Solothurn (2009), gefolgt vom Berner Jura (2011, dann Brut 2014), dem Neuenburger Jura (2020) und zuletzt dem Kanton Jura (2023).

Diese Ausbreitung, die noch nicht abgeschlossen ist, markiert einen wichtigen Schritt bei der Rückkehr des Steinadlers in Regionen, in denen er seit Generationen verschwunden war. Im Jahr 2024 bewohnten mindestens fünf etablierte Paare den Jura, von denen mindestens eines erfolgreich brütete.



Entwicklung der Anzahl ausgeflogener Junge pro Paar (Reproduktionsrate) im Engadin (violett) und im Unterwallis (gelb).



Ungefähre Verteilung der 2024 bekannten 371 Steinadler-Reviere der Schweiz. Hintergrundkarte © swisstopo

WANDERFALKE

Zwanzig Jahre Wanderfalken-Monitoring im Jura Nord

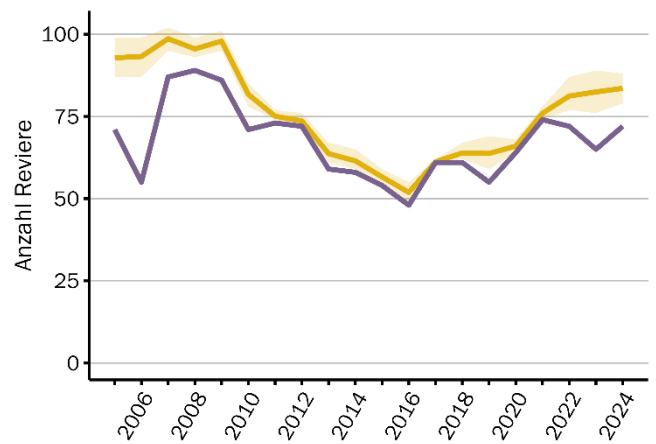
Das Jahr 2024 markierte das 20-jährige Jubiläum des «Wanderfalken-Monitoring Jura Nord». Diese lockere Arbeitsgruppe vereint rund 30 Personen, die jedes Jahr etwa 80 % der derzeit 135 bekannten Reviere (nicht alle jedes Jahr besetzt) kontrollieren. Das Untersuchungsgebiet umfasst den Jura nördlich und östlich einer Linie von Biel BE nach La Chaux-de-Fonds NE und von dort nach Clerval (F) und hat eine Fläche von 4774 km², wovon ein Drittel in Frankreich und zwei Drittel in der Schweiz liegen. Wie überall in Westeuropa hatte sich der Bestand auch im nördlichen Jura bis in die Nuller Jahre vom "Pestizid-Crash" zu Beginn der 70er-Jahre vollständig erholt.

Empfindliche Bestandseinbussen und teilweise Erholung

Die erhobenen Daten zur Revierbesetzung durch einen Einzelvogel oder ein Paar wurden durch Modelle analysiert, mit denen man den Besetzungszustand eines Reviers auch in einem Jahr schätzen kann, wenn es nicht kontrolliert wurde. Der maximale Bestand wurde 2007–2009 erreicht, mit etwa 100 besetzten Revieren, wovon rund 70 % der Reviere in der Schweiz liegen. Danach fand in weniger als zehn Jahren eine starke Bestandsabnahme um etwa 50 % statt. Das Minimum wurde 2016 mit 52 besetzten Revieren erreicht. Seither fand aber wieder eine teilweise Erholung des Bestands auf total 84 Reviere im Jahr 2024 statt. Dies entspricht etwa 85 % des vorherigen Maximalbestands.

Gründe unklar

Zusätzliche Analysen zeigten, dass für den Bestandseinbruch in der Mitte des Untersuchungszeitraumes 2005–2024 vermutlich eine zu tiefe Überlebensrate verantwortlich war. Die genauen Gründe der enormen Abnahme und der teilweisen Bestandserholung sind aber nicht bekannt. Es bleibt zu hoffen, dass mehr Daten und zusätzliche Analysen in Zukunft Licht in dieses populationsbiologische Rätsel bringen können.



Beobachtete (violett) und geschätzte (orange) Anzahl besetzter Wanderfalken-Reviere im nördlichen Jura. Die orange schattierte Fläche gibt das 95 %-Vertrauensintervall der Schätzung an.



Kopulationen beim Wanderfalken werden von einem charakteristischen "gigi"-Ruf begleitet, der dem Beobachtenden schon von weitem und ohne Sichtkontakt erlaubt, dieses wichtige Ereignis festzustellen.
© Vincent Michel.



DOHLE**Nationales Monitoring an ausgewählten Kolonien**

Die Dohle ist in der Schweiz im Mittelland und Jura unterhalb von 600m weit verbreitet und dringt bei Riom GR und Brig VS weit in die Alpentäler vor. Im Tessin ist eine Ausbreitung festzustellen. Nistplätze findet sie in hoch aufragenden Gebäuden und technischen Anlagen aller Art, in Baumhöhlen sowie an Molasse- und Kalkwänden.

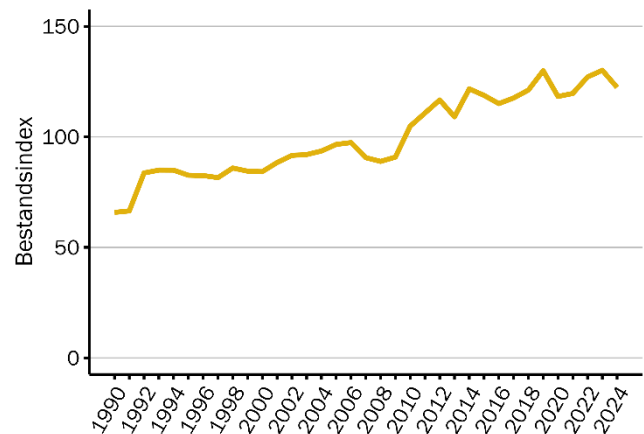
Christoph Vogel untersuchte 1989 in seiner Diplomarbeit – zusammen mit mehr als 200 Freiwilligen – die Brutverbreitung und den Bestand der Dohle in der Schweiz. Diese Untersuchung war die Basis für das aktuelle Dohlen-Monitoring. Jährliche Bestandserfassungen der Dohle begannen 1992 mit regionalen und punktuellen Zählungen. Das Monitoring in seiner aktuellen Form wird seit 2010 an rund 100 ausgewählten Kolonien durchgeführt.

Ausgewählte Monitoringstandorte als Spiegel für die nationale Entwicklung

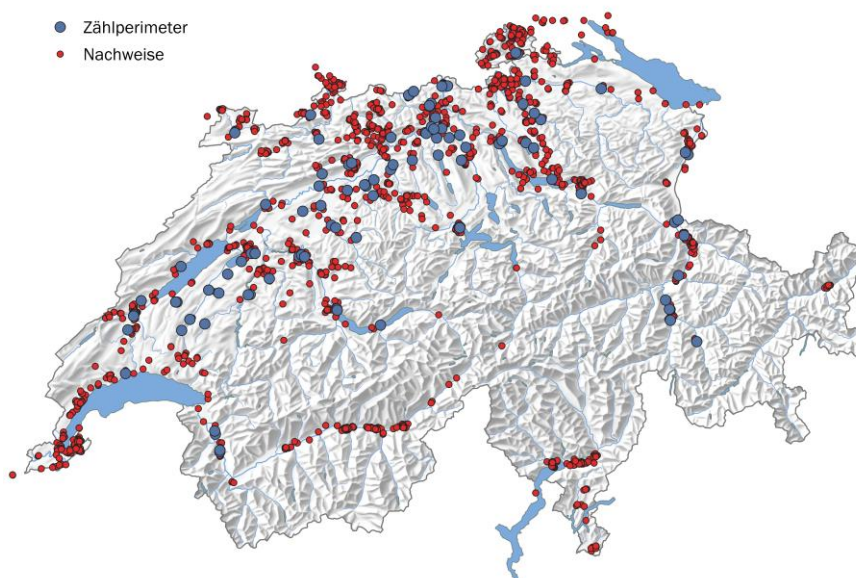
Aus der Saison 2024 wurden von über 60 Dohlenzählerinnen und -zählern 994 potenzielle Brutpaare gemeldet. Die Unterschiede der Koloniegrössen sind erheblich, wobei dies auch von der Art des Brutplatzes abhängt. Nicht leicht auffindbar sind Dohlen, die in Bäumen brüten. Rodungen ganzer Waldstücke, umgeknickte Brutbäume nach Stürmen oder Holzschläge in Stadtgebieten stellen die Dohlen, wie auch unser Monitoring, vor grosse Herausforderungen. An Gebäuden mit historischem Charakter und somit besserem Schutz sind die Bedingungen stabiler. So erreichen die Koloniegrössen auch mal Werte, welche «die 100» knacken können. Im Jahr 2022 wurden uns von der Museggmauer in Luzern 111 potenzielle Brutpaare gemeldet. Lange Zeit trug das Schloss Hallwyl AG den Titel «Standort mit der grössten Kolonie». 2006 erfasste man dort 92 Brutpaare.

Viele Hallwyler-Dohlen verendeten in diesem Jahr jedoch an mit dem Insektengift Dimethoat behandelten Weizenkörnern. Daraufhin brach der Bestand im Folgejahr auf 33 Brutpaare ein und erholte sich bis ins Jahr 2014 wieder auf 80 Brutpaare. Aktuell wurden vom Schloss Hallwyl 57 Brutpaare gemeldet. Auch die Population am Schloss in Gorgier NE, von welchem uns bis zu 79 potenzielle Brutpaare gemeldet wurden, zeigte in der Saison 2024 einen starken Rückgang, wofür die Gründe noch eruiert werden müssen.

Der nationale Trend der Dohle ist dank gezielter Fördermassnahmen durch lokale Vereine, Naturschutzämter und Gebäudebesitzer steigend. So werden beispielsweise Renovationsarbeiten ausserhalb der Brutzeit der Dohlen durchgeführt. Dadurch blieben die vorhandenen Brutmöglichkeiten erhalten oder wurden sogar erweitert. In speziellen Fällen konnten Ersatzstandorte angeboten werden.



Brutbestandsindex der Dohle.



Im Monitoring berücksichtigte Kolonien (blau) sowie die aktuelle Verbreitung der Dohle (rot, Nachweise von ornitho.ch/NaturaList-App mit Atlascode 3 oder höher zwischen Mai und Juni 2020-2024). Hintergrundkarte © swisstopo

SAATKRÄHE

Zukunft des Saatkrähenmonitorings

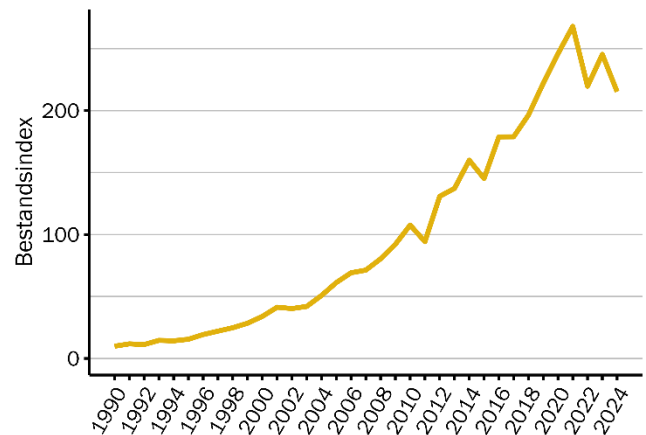
Die Saatkrähe zeigt bezüglich der Brutstandortwahl eine erhebliche Dynamik. Damit reagiert die Art auf natürliche Faktoren wie Prädation oder extreme Wetterereignisse, aber auch auf menschliche Eingriffe wie Vergrämungsmassnahmen. Diese hohe Dynamik hat das Monitoring vor grosse Herausforderungen gestellt. Im Jahr 2024 waren nur noch 35 % der ab 2019 definierten 170 Monitoring-Flächen durch die Art besetzt. Dieser tiefe Wert ist sowohl für die statistische Aussagekraft als auch für die Durchführbarkeit des Monitorings mit Freiwilligen eine Herausforderung. 2024 wurden insgesamt 2537 intakte Nester (min. = 2, max. = 187, Ø = 43) gemeldet.

Die Vogelwarte hat daher nach Alternativen gesucht, um die Aussagekraft des Bestandsindex auch künftig sicherzustellen. Analysen haben gezeigt, dass der Trend der Art heute auch anhand von vollständigen Beobachtungslisten gut abgebildet werden kann. Das bisherige nationale Saatkrähenmonitoring auf den 170 Flächen wird daher nicht weitergeführt.

Neue Berechnung des Bestandsindex im Detail

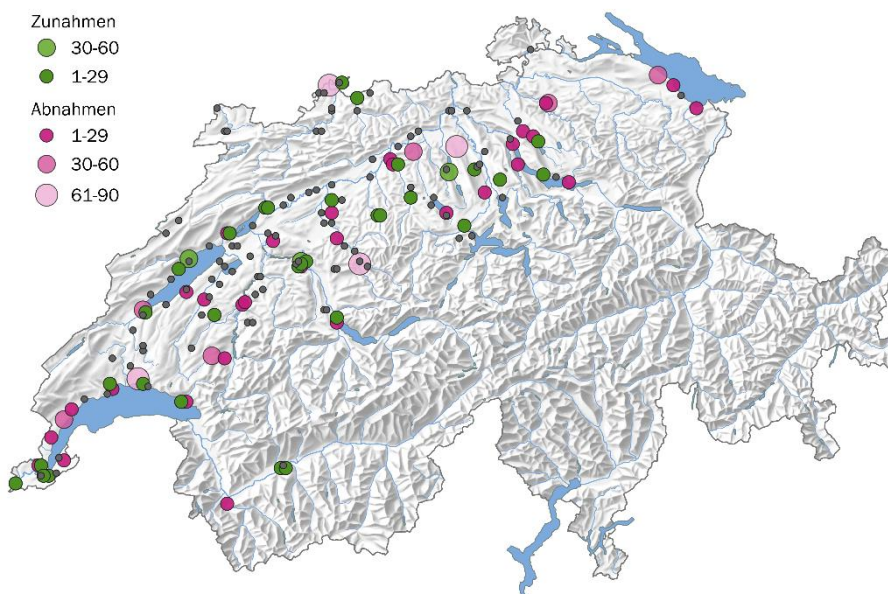
In Zukunft wird die Bestandsentwicklung der Saatkrähe aus den Meldungen von vollständigen Beobachtungslisten abgeschätzt. Dabei wird pro Kilometerquadrat und Jahr der Anteil vollständiger Beobachtungslisten aus den Monaten April bis Juni berechnet, auf welchen die Saatkrähe mit mindestens Atlascode 2 gemeldet wurde. Dieser Anteil wird pro Jahr über alle Kilometerquadrate gemittelt, woraus die jährlichen Indexwerte resultieren.

Auf diese Weise fliessen einerseits Veränderungen in der Verbreitung der Art in den Index ein. Andererseits dürfte der Anteil an Beobachtungslisten mit Saatkrähennachweisen in einem Quadrat zunehmen, wenn sich eine kleine Kolonie deutlich vergrössert, was somit ebenfalls in den Index einfliesst.



Brutbestandsindex der Saatkrähe.

Die Verfügbarkeit verschiedener Datenquellen ([vollständige Auswertung der Zählungen bis 2019](#), Beobachtungslisten und das spezifische Monitoring in den 170 Kilometerquadraten von 2020–2024) hat es ermöglicht, verschiedene Ansätze zu testen, um die Bestandsentwicklung einer im Bestand zunehmenden Art abzuschätzen. Der daraus resultierte Erkenntnisgewinn wird uns auch bei weiteren, sich ähnlich ausbreitenden Arten (z. B. Bienenfresser, Mittelmeermöwe) in Zukunft hilfreich sein. Diese Auswertungen waren nur dank des Engagements der beteiligten Freiwilligen möglich.



Veränderungen der Anzahl intakter Nester im Vergleich von 2023 zu 2024 in den kontrollierten Kolonien (N = 170). In Grün sind Zunahmen und in Rot Abnahmen dargestellt. In Grau sind Kolonien ohne Bestandsänderung dargestellt. Hintergrundkarte © swisstopo

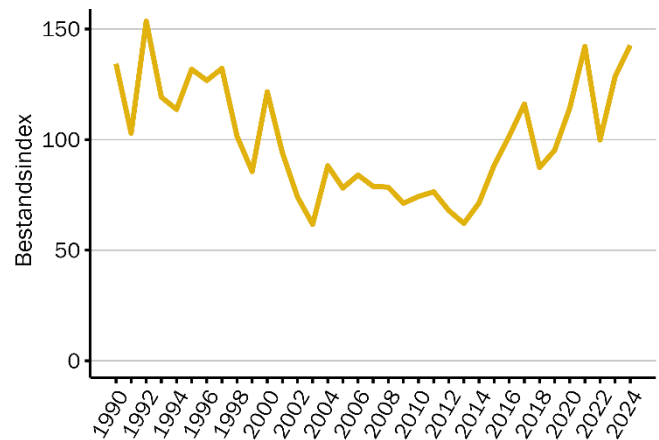
UFERSCHWALBE

Wie eine Pionierart von innovativer Artenförderung profitiert

In der Schweiz brütete die Uferschwalbe natürlicherweise an sandigen Steilufern grösserer Flüsse, die durch Gewässerkorrekturen im 19. und 20. Jahrhundert nahezu vollständig verloren gingen. Somit war die Uferschwalbe gezwungen, Ersatzstandorte zu besiedeln, die sie vor allem in Kiesgruben fand. Jedoch werden auch Kiesgruben mit geeigneten Sandlinsen immer wieder zur Rekultivierung zugeschüttet oder industriell genutzt. In solchen Fällen muss die von Natur aus flexible Pionierart Ersatzbrutwände suchen. Gelegentlich nimmt sie auch Sanddepots auf Baustellen in Beschlag. So konnte der zuvor sinkende Bestandstrend dieser Koloniebrüterin durch Errichtung und Optimierung künstlicher Steilwände stabilisiert werden. In manchen Regionen stieg der Bestand gar wieder an.

BirdLife Schweiz hat im Rahmen des Programms Artenförderung Vögel Schweiz (gemeinsam mit der Schweizerischen Vogelwarte und dem Bundesamt für Umwelt BAFU) durch gezielte Projekte und Beratungen speziell für die Uferschwalbe entwickelte künstliche Sandschüttungen gefördert. Die gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren, wie den Betreiberinnen und Betreibern von Kiesgruben, der Stiftung für Landschaft und Kies, Naturschutzämtern und Vereinen, trägt zu den hohen Besiedlungsraten der Sandschüttungen bei und greift so der Art entscheidend unter die Flügel. 2020 brüteten 1800 der fast 4200 Brutpaare in der Schweiz in diesen künstlichen Brutwänden, was einem Anteil von 40 % entspricht ([Ornis 2/21](#)).

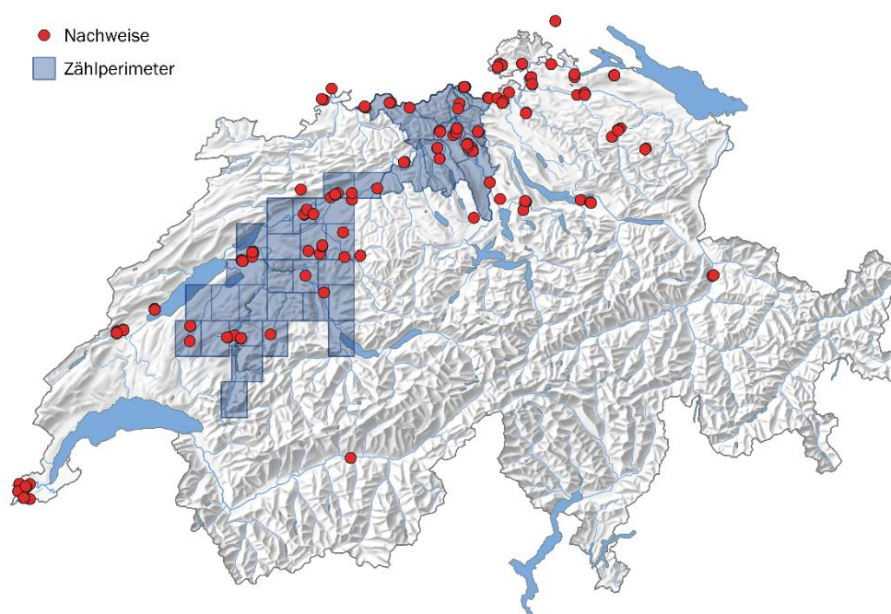
Der Fokus auf die Revitalisierung von Fließgewässern und somit die Schaffung neuer natürlicher Brutmöglichkeiten für Uferschwalben bleibt jedoch bestehen.



Brutbestandsindex der Uferschwalbe.

Monitoring der Vogelwarte

Seit 1980 werden – heute auch zur Berechnung des Brutbestandsindex – in den Kantonen Bern, Freiburg, Solothurn und seit 1994 auch im Kanton Aargau die Bestände der Uferschwalbe erfasst. Die Aufnahmen im Aargau werden seit 2022 durch die Orniplan AG koordiniert. Für das Monitoring werden im August die Brutröhren in den Kolonien innerhalb der Perimeter durch Freiwillige erfasst. Zu dieser Zeit ist die maximale Anzahl an Brutröhren inklusive Zweitbruten festzustellen. In der Saison 2024 wurden 6749 Brutröhren gezählt, womit sich der Index wieder den Werten der 1990er Jahre annähert. Zu einem grossen Teil ist diese erfreuliche Entwicklung auf die Förderung mit künstlichen Sandschüttungen zurückzuführen. Im Jahr 2024 wurden 53 % der festgestellten Brutröhren innerhalb unseres Erfassungsperimeters in künstliche Brutwände gegraben. Im Aargauer Perimeter lag dieser Wert sogar bei 82 % der insgesamt 2173 Brutröhren.



Zählperimeter des Monitorings der Vogelwarte und der Orniplan AG (blaue Perimeter) sowie die Brutnachweise der Uferschwalbe (rot, Beobachtungen von [ornitho.ch/NaturaList-App](#) mit Atlascode 7 oder höher zwischen Mitte Juni und Ende Juli 2020-2024). Hintergrundkarte © swisstopo

BLAUMERLE**Blaumerlen-Monitoring im Tessin**

Seit 2020 wird von der Regionalstelle Tessin im Rahmen des Monitorings Ausgewählte Arten das Vorkommen der Blaumerle in elf Perimetern mit 38 Felswänden überwacht. Bei einem Grossteil der Flächen handelt es sich um verlassene oder aktive Steinbrüche. Die Auswahl der Untersuchungsflächen basiert auf dem kantonalen Inventar für felsbrütende Arten, welches Ficedula, die Vogelkunde- und Vogelschutzorganisation der italienischen Schweiz, von 2008 bis 2011 im Auftrag des Kantons Tessin und mit Unterstützung der Vogelwarte erstellte.

Die Freiwilligen, die sowohl den Gesang als auch das Verhalten der Art gut kennen müssen, kontrollieren den Bestand im Zeitraum von April bis Mai mit jährlich zwei Begehungen. Diese erfolgen aus angemessener Entfernung, um einerseits keine Störung zu verursachen, und um andererseits die eigene Sicherheit zu gewährleisten.

2024 waren insgesamt 14 Felswände mit 18 Revieren besetzt. Das ist etwas besser als im Vorjahr (13 Felswände mit 17 Revieren), doch die jüngsten Zahlen fallen im Vergleich zu den Zahlen aus den Jahren 2020 bis 2022 deutlich niedriger aus. In diesen ersten drei Jahren des Monitorings stieg die Anzahl der besetzten Felswände von 18 auf 20 an; die Zahl der Reviere erhöhte sich von 18 auf 24.



Blaumerle. © Stefan Werner



Ein verlassener Steinbruch in der Nähe der Talsohle im Bezirk Bellinzona bietet geeignetes Bruthabitat für den wärmeliebenden Felsenbrüter. © Arno Schneider

ITALIENSPERLING

Italiensperling-Monitoring im Tessin

Neben Italien, den französischen Alpen und Kreta beherbergt die Südschweiz mit 20'000–25'000 Italiensperlingen den viertgrössten Bestand der Art. Seit 2020 gibt es im Tessin ein Monitoring speziell für den Italiensperling. Dazu werden an zehn Standorten innerhalb eines Kilometerquadrates alle Italiensperlinge gezählt. Insgesamt werden nach dieser Methode (sogenannte «Punkt-Stopp-Zählungen») 25 Kilometerquadrate bearbeitet.



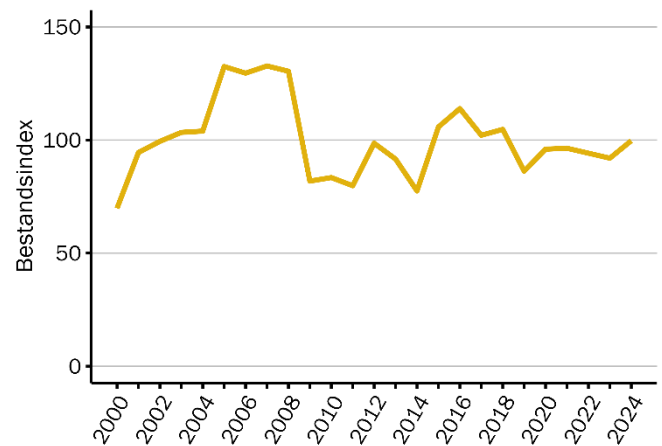
Italiensperling in Cadepezzo TI. © Gianni Marcolli

2024 wurden 19 Kilometerquadrate kontrolliert. Auf den ersten Rundgängen konnten 1255 Italiensperlinge, auf den zweiten Rundgängen 1144 erfasst werden. 17 Quadrate wurden sowohl 2023 als auch 2024 bearbeitet.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Gesamtzahl der Individuen innerhalb dieser 17 Quadrate leicht angestiegen. Im direkten Vergleich nahmen in acht Quadraten die Zahlen zu, in sieben Quadraten nahmen sie ab, und in zwei Quadraten waren sie stabil. Die grösste Zunahme bei einem einzelnen Rundgang wurde in Bellinzona verzeichnet (+70), die grösste Abnahme in Sementina (-50).

Erstmals ein Bestandstrend für die Art

Zusammen mit Daten aus dem «Monitoring Häufige Brutvögel» (MHB) wurde für die Art nun erstmals ein Bestandsindex berechnet. Dieser fluktuiert und zeigt keinen eindeutigen Trend.



Der Bestandstrend des Italiensperling in der Schweiz zeigt derzeit keinen Trend.



Lage der 25 Kilometerquadrate für die Punkt-Stopp-Zählung im Tessiner Untersuchungsgebiet südlich der bekannten Hybridisierungszone. Kartengrundlage © swisstopo



© Rudolf Hefti

ALPENSCHNEEHUHN

Bereits seit 30 Jahren werden in ausgewählten Gebieten Hähne des Alpenschneehuhns gezählt. Auf den 43 im Berichtsjahr bearbeiteten Gebieten wurden 323 balzende Hähne festgestellt. Die daraus berechnete Entwicklung der Brutbestände zeigt in den Neunzigerjahren einen starken Rückgang. In den letzten rund 15 Jahren nahm der gesamtschweizerische Brutbestand auf tieferem Niveau aber wieder leicht zu.

FLUSSSEESCHWALBE

Mit 692 Paaren in 21 Kolonien blieben Bestand und Zahl der Kolonien gegenüber den Vorjahren etwa konstant. Im Gegensatz zum Vorjahr gab es auf den Inseln von Vaumarcus NE und am unteren Greifensee ZH keine Ansiedlung. Dafür brüteten auf dem Floss von Pointe-à-la-Bise GE wieder 19 Paare. Die grössten Kolonien waren 55 Paare bei Verbois GE, 68 Paare am Lengwiler Weiher TG, 126 Paare bei Préverenges VD und 133 Paare in der Lagune des Fanel BE. Der Bestand hat sich in den letzten Jahren, nach einem Anstieg bis 2016, bei rund 700 Paaren stabilisiert.



© Daniel Rüthemann



© Martin Spiess

SCHAFSTELZE

Seit 2020 werden die Brutbestände der Schafstelze in den wichtigsten Brutgebieten der Schweiz durch Revierkartierungen überwacht. In etlichen dieser Gebiete existieren auch weiter zurückliegenden Bestandsaufnahmen. Im Jahr 2024 wurden gemäss dem vorgesehenen Turnus 5 der 13 Teilgebiete in der Orbeebene VD bearbeitet, wobei 126 Reviere festgestellt wurden. In der Nordostschweiz wurden 72 Reviere kartiert. Die Bestände in den zwei Regionen entsprachen damit ungefähr den Zahlen der Vorjahre. Im Grossen Moos BE/FR brüteten 78 Paare, etwas weniger als in den Vorjahren. Die sehr kleine Population im Tessin (7 Reviere) hat sich seit 2020 nicht wesentlich verändert.



© Roman Bühler

WASSERVOGELZÄHLUNGEN

Ein Trend setzt sich fort – weniger Wasservögel überwintern bei uns

Wie schon in den Vorjahren war auch dieser Winter europaweit von sehr milden Temperaturen geprägt. Auch die erste Kältewelle trat erst nach der Novemberzählung ein, was dazu führte, dass einige nordische Arten mehrheitlich ausblieben. Die Gesamtzahlen betrugen im November 2024 knapp 360'000 Individuen, im Januar 2025 waren gut 400'000 Wasservögel anwesend, was je etwa 15 % unter dem Mittelwert der letzten zehn Jahre liegt. Generell sind die Zahlen mit den 1960er-Jahren zu vergleichen, bevor die Besiedlung der Wandermuschel und die Eutrophierung der Schweizer Seen zu einem starken Bestandsanstieg geführt haben.

Niedrige Winterbestände häufiger Arten

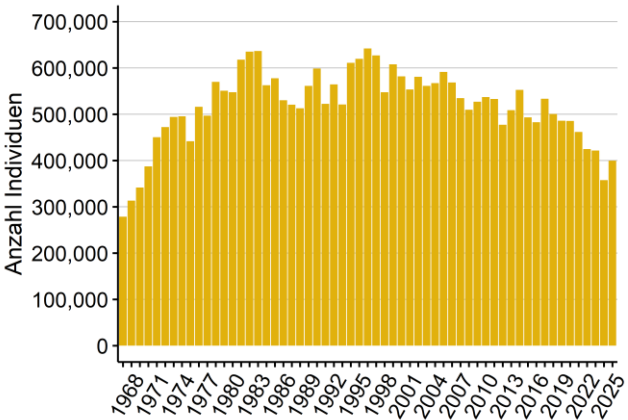
Auch in diesem Winter waren es vor allem häufige Arten, die in viel kleinerer Zahl auf unseren Gewässern überwinterten. So sind es vor allem Stock-, Reiher- und Tafelente sowie Blässhuhn, die den Gesamttrend beeinflussen. Aber auch andere Arten waren nur in sehr kleiner Zahl anwesend. Die im Winter einst häufige Schellente erreichte im Januar einen neuen Tiefstwert. Ihr November-Bestand reiht sich in die sehr tiefen Werte der Vorjahre ein.

Nordische Arten bleiben im Norden

Die Bestände vieler nordischen Arten waren im November sehr tief. So blieben beispielsweise Trauer- und Eisente komplett aus. Auch nach dem ersten Wintereinbruch blieben die Bestände unterdurchschnittlich. Zwerg- und vor allem Singschwan überwinterten in relativ kleinen Zahlen.

Neue Rekorde und tiefe Bestände

Trotz der generell tiefen Zahlen erreichten einige Arten neue Rekorde. Die Graugans war sowohl im November wie auch im Januar in sehr grossen Zahlen anwesend und überbot die vorherigen Rekorde um etwa 40 %. Im Januar fand ein Brandganseinflug statt. Und Arten wie Flussuferläufer, Silberreiher und Teichhuhn überwintern seit längerem in immer grösseren Zahlen in der Schweiz. Zu guter Letzt scheint sich die Lachmöwe nach einem starken – wohl Vogelgrippe bedingten – Einbruch im Winter 2023/2024 wieder etwas erholt zu haben.



Januarbestand aller Wasservögel auf Schweizer Gewässern und im grenznahen Ausland.

Aktueller Bestand und Bestandsentwicklung der in der Schweiz (inkl. ausländische Teile von Boden- und Genfersee) überwinternden Wasservögel im vollständigen Untersuchungszeitraum (1967–2025) und in den letzten 20 Jahren (2006–2025). Die Trends basieren auf den Januarzahlen. Ein Trend +++ bzw. --- bedeutet eine Veränderung um mehr als Faktor 5, ein Trend ++ bzw. -- eine Veränderung zwischen Faktor 2 und 5 und ein Trend + bzw. – eine Veränderung um weniger als Faktor 2. Das Zeichen • bedeutet, dass keine statistisch signifikante Veränderung festgestellt wurde, was auch bei stark schwankenden Beständen der Fall ist. Bei Arten mit sehr kleinen Beständen (nie über 50 Individuen) wurden die Trends in Klammern gesetzt.

Art	Bestand November 2024	Bestand Januar 2025	Trend 1967- 2025	Trend 2006- 2025
Sternaucher	7	5	(+++)	(•)
Prachtttaucher	50	51	+++	+
Eistaucher	0	1	(+++)	(++)
Zwergtaucher	3023	3200	--	•
Ohrentaucher	12	14	(++)	(++)
Schwarzhalstaucher	3131	4146	++	+
Haubentaucher	25110	30677	+	•
Rothalstaucher	5	5	--	--
Kormoran	7361	4743	+++	•
Graureiher	1951	2068	++	+
Silberreiher	474	514		++
Rohrdommel	8	11		(•)
Singschwan	51	477	+++	+
Zwergschwan	4	10		(++)
Höckerschwan	6877	5974	+	•
Graugans	2684	2986	+++	++
Blässgans	7	4	+++	--
Wald-/ Tundrasaatgans	0	0		---
Weisswangengans	5	6		(•)
Kanadagans	4	5		(--)
Rostgans	435	1134		++
Nilgans	241	160		+++
Brandgans	11	135	+++	+
Stockente	30527	33430	-	-
Knäkente	0	4	(+++)	(•)
Krickente	6538	8864	+	+
Spiessente	1266	1852	+++	+
Pfeifente	1968	3805	+++	++
Mandarinente	93	58		-
Schnatterente	7837	10608	+++	•
Löffelente	1737	1416	+++	+

Art	Bestand November 2024	Bestand Januar 2025	Trend 1967- 2025	Trend 2006- 2025
Kolbenente	28574	27437	+++	+
Tafelente	58152	56270	++	-
Reiherente	52946	71708	+	-
Moorente	87	93	+++	++
Bergente	12	14	--	--
Schellente	777	2579	--	--
Eisente	0	0	(•)	(--)
Eiderente	25	17	--	--
Trauerente	0	2	(--)	(•)
Samtente	12	29	+	•
Zwergsäger	0	5	---	---
Gänsesäger	4363	5750	++	+
Mittelsäger	41	58	++	-
Teichhuhn	1203	1329		+
Blässhuhn	75305	77978	-	-
Grosser Brachvogel	1369	1513		+
Flussuferläufer	92	61		+
Bekassine	192	305		++
Sturmmöwe	161	1390	-	--
Silbermöwe	7	7		(--)
Mittelmeermöwe	4071	3342		+
Steppemöwe	88	58		
Heringsmöwe	15	6	•	-
Mantelmöwe	0	0	++	•
Unbestimmte Gross- möwe	1490	1145		
Schwarzkopfmöwe	3	0	(+++)	(++)
Lachmöwe	25878	30925	--	-
Zwergmöwe	3	1	(•)	(•)
Eisvogel	653	267		+
Wasseramsel	770	854		•
Gebirgsstelze	934	730		+



DANK

Die Überwachung der Vogelwelt in der Schweiz ist seit Jahrzehnten ein höchst erfreuliches Gemeinschaftswerk all jener Personen und Organisationen, die sich mit viel Herzblut für den Schutz der Vögel einsetzen. Dazu zählten im Jahr 2024 die rund 220 Kartierenden des «Monitoring Häufige Brutvögel», 115 Kartierende in den Feuchtgebieten und über 400 Wasservogelzählerinnen und -zähler. Aber auch den 5771 Personen, welche 2024 ihre Beobachtungen über ornitho.ch/NaturaList-App eingegeben haben und damit zum «Monitoring Ausgewählte Arten» beitragen, sei gedankt. Grosse Anerkennung gebührt insbesondere auch zahlreichen Artspezialistinnen und Artspezialisten, welche zum Teil seit Jahrzehnten und mit grossem Einsatz die Entwicklung ihrer Lieblingsart verfolgen und ihre Erkenntnisse zu Verfügung stellen. Ohne ihr Engagement würden wir bezüglich Bestandsentwicklung für einige Arten im Dunkeln tappen.

Ein grosser Dank geht auch an unzählige nationale und regionale Partnerorganisationen und Arbeitsgruppen, welche die Monitoring-Tätigkeiten seit Jahren unterstützen, selbst durchführen und koordinieren. Auch wenn die überwiegende Mehrheit der Vogelmonitoring-Tätigkeiten in der Schweiz unentgeltlich ausgeführt wird, braucht es dennoch für gewisse Aktivitäten finanzielle Mittel. Daher sei auch all den Geldgebern, insbesondere den privaten Spenderinnen und Spendern der Vogelwarte, dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) und verschiedenen Kantonen für ihre wichtige Unterstützung herzlich gedankt.

Solide Kenntnisse und Fakten über die Entwicklung unserer Vogelbestände sind und bleiben eine wichtige Grundvoraussetzung für deren Schutz. Danke, dass Sie 2024 mit Ihrem Engagement und der kollegialen Zusammenarbeit dazu beigetragen haben.



Gruppenfotos der Tagungen der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Yverdon (oben), Magadino (mitte) und Oberkirch (unten).
© Christophe Sahli, Guido Spinelli, und Marcel Burkhardt.